Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 47 (1977)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis

2

77

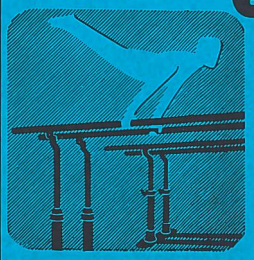
Kindgemässe Vorschulerziehung

Wege und Anregungen für die Erziehungspraxis
156 Seiten
broschiert Fr./DM 18,60

Es ist heute eine allgemein anerkannte Einsicht, dass die für das Leben wesentlichen Fähigkeiten des Kindes in den ersten Lebensjahren, das heisst in der Vorschulzeit, ausgebildet werden. Diese Erkenntnis ist von so eminenter Bedeutung, dass der Schweizer Pädagoge Prof. Dr. W. von Wartburg einmal sagte: «Ich würde nicht anstehen, diese Erkenntnis an Bedeutung der Entdeckung der Vorgänge im Atomkern gleichzusetzen. In beiden Fällen stellt sich die Frage, ob die Menschen sich dieser Entdeckung moralisch gewachsen zeigen.» Aus dem Inhalt: Neue Tendenzen in der Kindergartenarbeit — Vorschulerziehung aus der Sicht berufener Kindergärtnerinnen — Kindgemässe Erziehungspraxis — Spielschule — Aus der Praxis einer Spielschule — Innerer Aufbau der Spielnachmittage im Einklang mit den Jahreszeiten — Planung für die Vorschulerziehung — Besondere Erziehungssituationen — Spielpflege und vorschulische Erziehung.

Novalis Verlag

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.



Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

8700 Küsnacht ZH
✆ 01 900 90 05

9642 Ebnat-Kappel SG
✆ 074 32 424

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private

Lieferant sämtlicher Wettkampfturngeräte und Turnmatten für die Europameisterschaft im Kunstturnen 1975 in Bern

„Knopföffner"

Als Pädagoge werden Sie täglich mit Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten der Schüler konfrontiert. Sie wissen auch, wie es im Elternhaus oft an der geduldigen oder fachgerechten Unterstützung des Kindes fehlt.
Ihre Möglichkeiten, in grösserem Klassenverband auf die Probleme des einzelnen einzugehen, sind aus zeitlichen Gründen begrenzt.

Dort, wo die Hilfe des staatlichen Lehrers und die Unterstützung der Eltern nicht ausreichen, springen wir ein.
Wir arbeiten mit kleinen Gruppen, nach Schulschluss oder an freien Nachmittagen. Unsere qualifizierten Lehrer haben die Aufgabe und Zeit, auf die Lernschwierigkeiten des Schülers einzugehen. Bei uns ist schon manchem Kind ‹der Knopf aufgegangen›! Mit der Kollektivierung des Ergänzungsunterrichtes tragen wir dazu bei, dass Nachhilfestunden für alle sozialen Schichten erschwinglich sind.
Wir senden Ihnen gerne unsere Dokumentation ‹Ergänzungsunterricht›.
Kursorte: Aarau, Baden, Basel, Winterthur, Zürich

955

Schule für Lerntraining
8006 Zürich Schindlersteig 5
Telefon 01 28 51 09

Lueg zerscht bim Schubi

Bei uns finden Sie das richtige Arbeitsmaterial für die Schule – richtig in Qualität und richtig im Preis. Lueg zerscht bim Schubi im Katalog! Wir informieren Sie auch gerne ausführlicher. Senden Sie uns dieses Inserat. Unsere Auskünfte sind kostenlos und unverbindlich.

Ihr Spezialgebiet: _____

_____

Name: _____

Adresse: _____ 8.1.

Schubiger Verlag
Postfach 525 8401 Winterthur Tel. 052 29 72 21

Auf Schulbeginn das bewährte
Klassentagebuch EICHE
mit praktischer Spiralbindung!
Preis per Stück **Fr. 8.–** exkl. WUST

Bestellung NS

. . . . Expl. Klassentagebuch **EICHE**

auf Rg. von: _____

Spedieren an: _____

Plz. und Ort: _____

Ernst Ingold + Co. AG **3360 Herzogenbuchsee**
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. (063) 53101

die neue schulpraxis

februar 1977 **47. jahrgang/2. heft**

Inhalt *Stufe* *Seite*

Inhaltsverzeichnis, Monatsbild 2

Hinweise zum Februarheft 2

Hongkong – eine Gruppenarbeit O 3
Von Werner Gredig

Die Gemeinde U 17
Von Marc Ingber

Basel M 23
Von Max Pflüger

Die Geschichte Ungarns und der Volksaufstand von 1956 O 39
Von Sigmund Apafi

Kästchen für Karteikarten UMO 47

Neue Handbücher für den Lehrer 48
Von Heinrich Marti

Buch- und Lehrmittelbesprechungen 22, 46

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 35 Fr., Ausland 37 Fr. Postcheckkonto 90-5660.

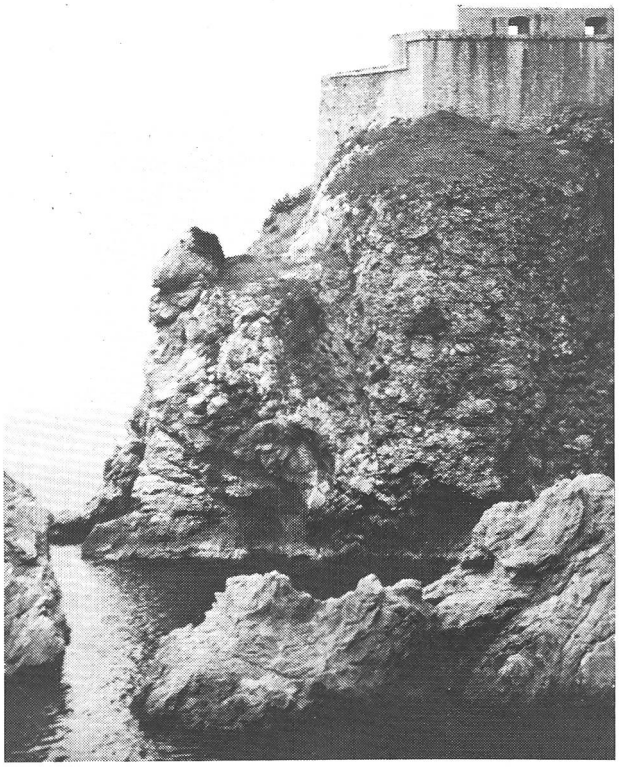
Verlag
B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/3 52 62.

Redaktion
Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/7 15 80.
Oberstufe: Heinrich Marti, Reallehrer, Buchholzstrasse 57 8750 Glarus. Tel. 058/61 56 49.

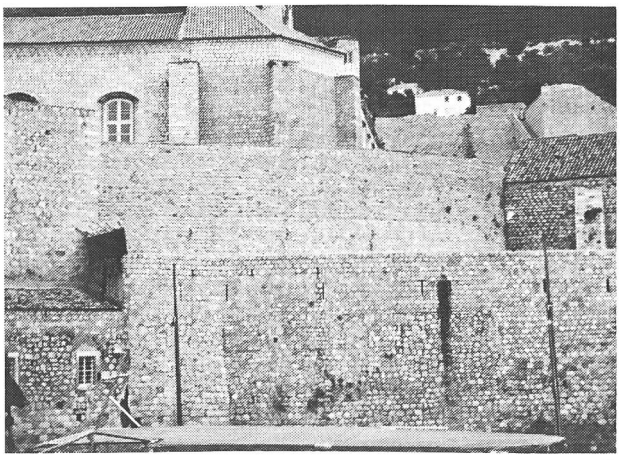
Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Die Besprechung nicht verlangter Bücher und Lehrmittel behalten wir uns vor.

Druck und Administration
Zollikofer & Co. AG, Offset- und Buchdruckerei, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen. Tel. 071/29 22 22. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate
Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/32 98 71.
Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.



Ragusa – Eine Stadt behauptet sich fast ein Jahrtausend lang gegen feindliche Übermacht: gegen Byzanz und Serbien, Kroatien und Ungarn, gegen die Venezianer und die Türken. Ein Kleinstaat kann sich dem Einfluss der Grossmächte entziehen, wenn er seinen Willen zur Eigenständigkeit glaubwürdig zeigt.
Zum Beispiel so wie hier, in dieser Stadt: Trotzig auf den ins Meer hinausragenden Fels gebaut, an und für sich schon schwer einzunehmen. Zusätzlich abgesichert durch Mauern, Türme, Burgen und immer wieder Mauern. Diese Mauern, sie schnüren ein und sind doch der sichtbarste Beweis und das sicherste Mittel zur Erhaltung der staatlichen Unabhängigkeit.
Das allein hätte aber nicht genügt: Eine grosse Flotte als militärische Vorkehrung, eine aktive und umfassende Aussenhandelspolitik, verbunden mit einer geschickten Diplomatie, rundeten diese Bemühungen ab. Vor allem aber gehörte eins dazu: ein in der Kultur und in der Wissenschaft verankerter Freiheitswille. Ragusa – die Stadt an jener Stelle der Adriaküste heisst heute Dubrovnik.



Fotos und Text: Heinrich Marti

Hinweise zum Februarheft

Gruppenarbeiten sind zu einer sehr beliebten Unterrichtsform geworden. Sie haben jedoch nur einen Sinn, wenn jede Gruppe und damit jeder Schüler der Klasse mitarbeitet. Dies lässt sich erreichen, wenn die Arbeitsaufträge klar, die Unterlagen für die Hand des Schülers kurz und anschaulich sind und wenn die Ergebnisse in wirklich sinnvollen Arbeitsblättern festgehalten werden können. Werner Gredig zeigt in seiner Arbeit über *Hongkong,* wie man es richtig macht. Er stellt sämtliche Unterlagen für eine erfolgreiche Arbeit in jeder Klasse bereit; als einzige Ergänzung benötigen wir einen Prospekt, wie er in jedem Reisebüro erhältlich ist und den sich die entsprechende Gruppe sogar selbst beschaffen kann. Ein letzter Vorteil dieses Beitrages liegt darin, dass er dem Lehrer zusätzliche Hilfsmittel zeigt, so etwa die Verwendung der angegebenen Filme oder das Ersetzen der Fotografien durch Dias. So kann jeder Kollege die Arbeit seinen eigenen Absichten oder auch dem Stand seiner Klasse entsprechend beliebig ausbauen.

Marc Ingber weicht mit seiner Arbeit ‹Die Gemeinde› von den üblichen Unterstufenthemen ab. Trotzdem bleibt er aber innerhalb des Erlebnisbereiches der Kinder. Im Vordergrund stehen das Dorf, die Leute und ihre Berufe sowie jene Einrichtungen, die eine Gemeinschaft schafft und nutzt.

Mit Basel als Verkehrsknotenpunkt und Umschlagplatz, als Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten und mit Brauchtum befasst sich der Beitrag von Max Pflüger. Er zeigt an diesem Thema, wie man die Schüler zu einem ertragreichen Projekt- und Gruppenunterricht führt. Das Beispiel ermöglicht es dem Lehrer, andere Themen der Geografie und Themen der Naturkunde und Geschichte auf ähnliche Art zu behandeln.

* * *

Der Artikel von Urs Odermatt über Briefmarken und Poststempel im Dezemberheft 1976 hat ein lebhaftes Echo gefunden... bei der Post. Am 14. Dezember 1976 schreibt uns die Kreispostdirektion St. Gallen:

In der Zeitschrift ‹Die neue Schulpraxis› Nr. 12 vom Dezember 1976 ist im Abschnitt ‹Trara, die Post ist da!› auf Seite 22, Tabelle A7, der Stempel von Steinhausen in Originalgrösse im Bild wiedergegeben. Wir schliessen daraus, es sei Ihnen nicht bekannt, dass geltende Poststempelabdrucke nur verkleinert oder vergrössert und zudem nur mit ausdrücklicher Bewilligung der PTT-Betriebe nachgemacht werden dürfen. Im Hinblick auf künftige derartige Veröffentlichungen gestatten wir uns, Ihnen folgendes mitzuteilen:
Gemäss Art. 59 des Postverkehrsgesetzes bedarf die Nachbildung von geltenden Poststempelabdrucken grundsätzlich der Bewilligung der PTT-Betriebe. Diese Bewilligung wird erteilt, wenn die Nachbildung derart verkleinert oder vergrössert erscheinen soll, dass sie sich vom Original in augenfälliger Weise unterscheidet. Wir betrachten diese Bedingung dann als erfüllt, wenn die Nachbildung in der Grösse vom Original um wenigstens einen Drittel abweicht. Wie eingangs festgestellt, erfüllt die Abbildung des Stempels von Steinhausen im vorangehend erwähnten Artikel diese Bedingung nicht.
Was die Grösse der Nachbildung anbelangt, gilt nicht nur für die Poststempelabdrucke, sondern auch für die Nachbildung geltender Postmarken in den Originalfarben. Auch hier hat die Abweichung vom Original mindestens einen Drittel zu betragen. Um jeder Verwechslungsgefahr vorzubeugen, ist jede einzelne Nachbildung einer farbigen Marke zudem noch mit einem Kreisbogen in schwarzer Farbe zu versehen, wie das auch auf den Werbeblättern der Wertzeichenverkaufsstelle PTT in Bern der Fall ist. Bewilligungsfrei ist nur die im Schwarzdruck vorgenommene Wiedergabe geltender Postmarken, wie das beispielsweise in den Briefmarkenkatalogen, aber auch in Ihrem Artikel über Marken und Poststempel der Fall ist.

Wir danken der Kreispostdirektion sehr für den Hinweis auf diese Vorschriften, die tatsächlich weder dem Verfasser des Artikels noch der Redaktion bekannt waren. Auch danken wir ihr für den äusserst höflichen und wohlwollenden Ton des Briefes, der den gängigen Vorstellungen vom Amtsdeutsch in keiner Weise entspricht.

Die Kreispostdirektion fährt in ihrem Schreiben fort:

Bei dieser Gelegenheit möchten wir Sie auch darauf aufmerksam machen, dass ein Stempelabdruck bei einer Poststelle nur erhältlich ist, wenn er zur Entwertung einer Marke dient. Es muss also eine Marke aufgeklebt werden, um auf einem Blatt Papier, in einem Heft oder auf einem Umschlag einen Stempelabdruck zu erhalten.

Kreispostdirektion, Autor und Redaktor empfehlen deshalb, lose kleine Blätter mit Fünfrappenmarken zu versehen, diese abstempeln zu lassen, auszuschneiden und in die Felder des Blattes A7 der Arbeit ‹Trara, die Post ist da!› zu kleben.

Da der Brief der Kreispostdirektion mit einem Kompliment an die Adresse von Autor und Zeitschrift endet, möchten wir unseren Lesern auch diesen Teil nicht vorenthalten:

Im übrigen freuen wir uns über Artikel dieser Art, die auf sympathische Art bei der Jugend für das Sammeln von Poststempelabdrucken und Briefmarken werben.
Wir danken Ihnen auch für die uns willkommene diskrete Werbung für unsere Marken und Stempel.

Der für die Beiträge der Oberstufe zuständige Redaktor dankt der Post herzlich für das Interesse an unserer Zeitschrift. Es würde ihn freuen, wenn er derart eingehende Stellungnahmen zu veröffentlichten Artikeln ab und zu auch aus weiteren Leserkreisen erhielte. Dies könnte seine Arbeit erleichtern und käme unserer Zeitschrift und damit auch wieder unseren Lesern zugute.

Hongkong – eine Gruppenarbeit

Von Werner Gredig

Lektionsablauf	Unterlagen
Doppellektion **Einführung** Ich zeige den Schülern zwei Bilder: – Geschäftsstrasse von Hongkong – Wohnboote Klassengespräch Beide Bilder stammen von derselben Stadt: Hongkong Die Klasse stellt uns nun Hongkong selber vor:	*Bilder:* Geschäftsstrasse von Hongkong (Bild 1) Wohnboote (Bild 2)
Gruppenarbeiten Organisation: sechs Gruppen Jeder Schüler erhält das entsprechende Blatt mit dem Gruppenauftrag und dem Text. Jede Gruppe erhält zudem das entsprechende Arbeitsblatt. Die Gruppen arbeiten nach den Weisungen. Jede Gruppe bereitet sich vor, vor der Klasse über ihr Thema zu referieren.	*Je Schüler:* Blatt mit Gruppenauftrag und Text *Je Gruppe:* Arbeitsblatt (Blätter 1 bis 3)
Gruppendarbietung Jede Gruppe spricht vor der Klasse über ihr Thema. Die entsprechenden Arbeitsblätter werden ergänzt (AP-Folien). Jeder Schüler füllt seine Arbeitsblätter aus.	*Bilder:* Dschunken (Bild 3) Hongkong, Übersicht (Bild 4) Wandkarte Asien Prospekt: Hongkong (in jedem Reisebüro erhältlich) AP-Folien (Blätter 1 bis 3) Hellraumprojektor
Anmerkung: Je nach Auswertung der Gruppenarbeiten, Einprägen, Wiederholen, sprachliche Abfassungen usw., kann man diese Doppellektion auf drei oder vier Lektionen erweitern.	*Je Schüler:* Arbeitsblätter (Blätter 1 bis 3)

Bild 1. Eine Geschäftsstrasse in Hongkong

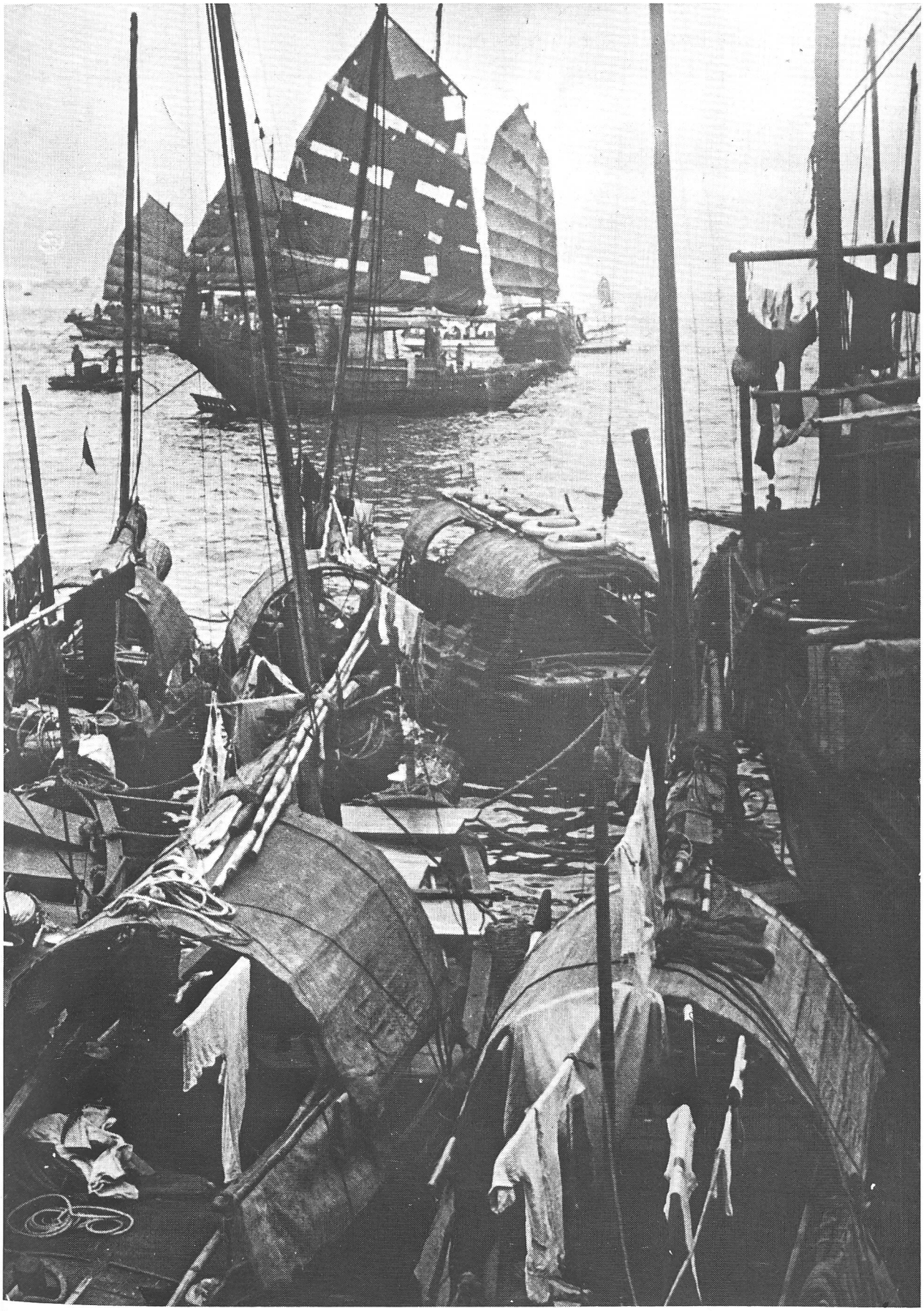


Bild 2. Wohnboote im Hafen von Hongkong. Alle diese kleinen und grossen Boote dienen nicht nur dem Verkehr auf dem Wasser, sondern auch als Wohnung und Heimstätten für ganze Familien. Auf diesen Schiffen werden Menschen geboren, leben und sterben sie. Ein Vorsichtiger hat auf dem Dache sechs Rettungsringe befestigt.

Gruppe 1: Lage und Grösse Hongkongs

Arbeitsunterlagen: Text 1
Bild: Hongkong, Übersicht (Bild 4)
Wandkarte Asien
Arbeitsblatt (Blatt 1, obere Hälfte)

Aufgabe

Ihr habt die Aufgabe, eure Kameraden über die Lage und Grösse Hongkongs zu orientieren.

- Wo liegt Hongkong? (An der Wandkarte zeigen)
- Aus welchen Teilen besteht Hongkong? (Siehe die Skizze auf dem Arbeitsblatt.) Benützt das Bild und die Skizze auf dem Arbeitsblatt (Folie).

Versucht, den fehlenden Text auf den entsprechenden Abschnitt des Arbeitsblattes zu schreiben.

Text 1

Hongkong liegt an der südchinesischen Küste, an der Mündung des Perlflusses.

Seine Fläche beträgt 1043 Quadratkilometer und umfasst drei Gebiete: die Insel Hongkong, die Halbinsel Kaulun (Kowloon), die New Territories (Hinterland von Kaulun).

Hauptstadt: Victoria (an der Nordküste der Insel)

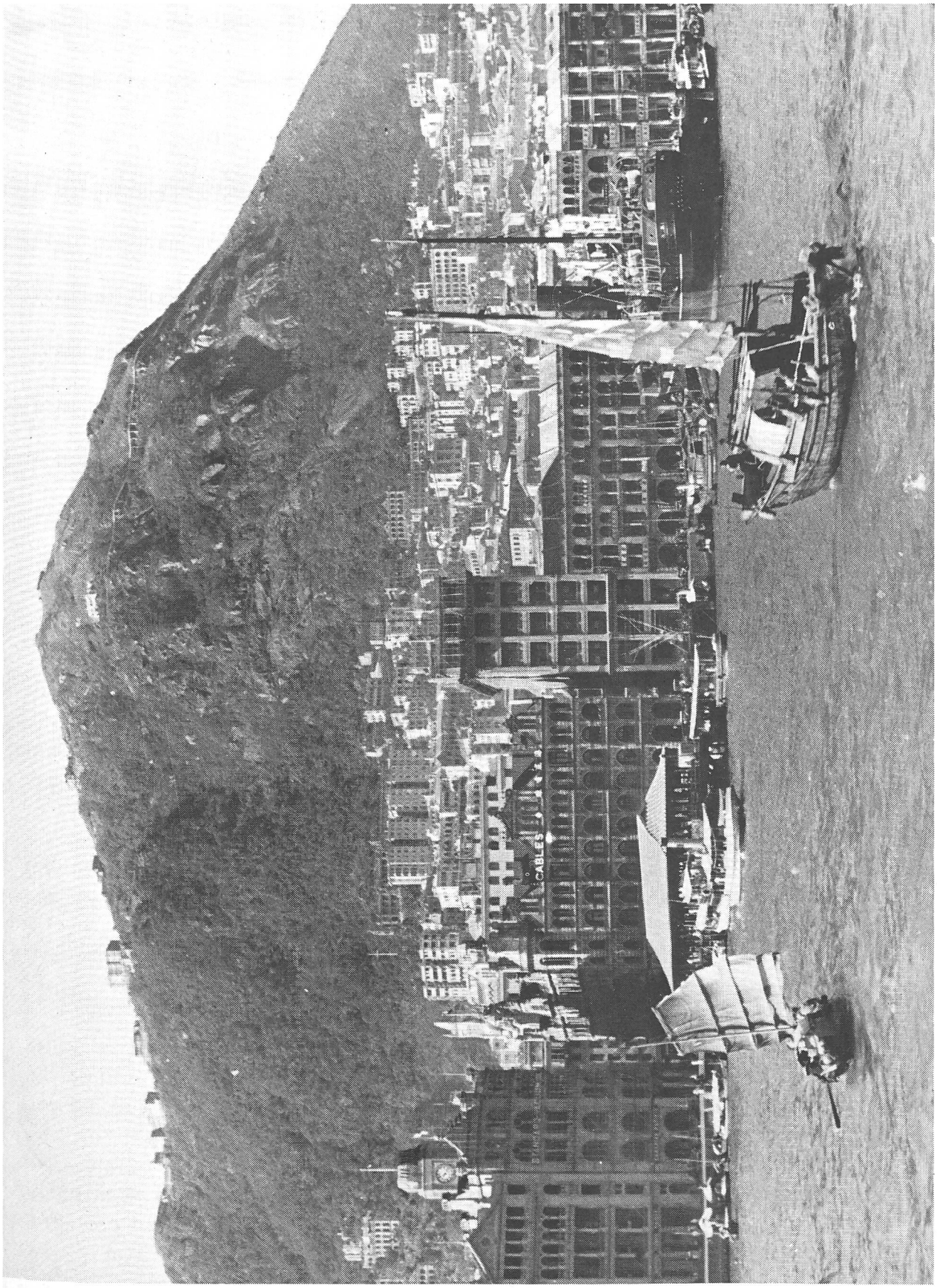


Bild 3. Dschunken vor der Kulisse des Geschäftsviertels von Hongkong

Gruppe 2: Die Geschichte Hongkongs

Arbeitsunterlagen: Text 2
Arbeitsblatt (Blatt 1, untere Hälfte)

Aufgabe

Berichtet euren Kameraden über die Geschichte Hongkongs.

Versucht, den fehlenden Text auf den entsprechenden Abschnitt des Arbeitsblattes zu schreiben.

Text 2

Die Geschichte Hongkongs

Bis zum Jahre 1841 war Hongkong eine kleine, verlassene und öde Insel, auf der nur ein paar hundert Fischer und eine Handvoll hungernder Bauern lebten. Eine gewisse ‹Berühmtheit› genossen lediglich die Piraten der Insel. Auf Hongkong wüteten schreckliche Fieberepidemien.

Schon früh hatten die Engländer mit den Chinesen im nahe gelegenen Hafen Kanton einen allerdings sehr stark beschränkten Handel getrieben. So wurde viel nach China eingeschmuggelt, vor allem Opium. 1839 brachen die Chinesen deshalb den sogenannten ‹Opiumkrieg› vom Zaun, den sie als Vorwand benutzten, um die Engländer zu vertreiben. Sie unterlagen jedoch und mussten im Vertrag von 1842 Hongkong an England abtreten.

Unter der englischen Regierung gewann die Insel bald zunehmende Bedeutung. Zahlreiche Chinesen liessen sich dort nieder. 1860 erwarb Grossbritannien die Hongkong benachbarte Halbinsel Kaulun, und 1898 pachtete es dann durch einen Vertrag auf 99 Jahre die ‹New Territories›, das Hinterland von Kaulun.

Im zweiten Weltkrieg griffen die Japaner die britische Kronkolonie an: Weihnachten 1941 musste sich Hongkong nach kurzem, aber heftigem Kampf ergeben. 1945 wurde es befreit.

Gruppe 3: Die wirtschaftliche Bedeutung Hongkongs

Arbeitsunterlagen: Text 3
Arbeitsblatt (Blatt 2, obere Hälfte)

Aufgabe

Gebt euren Kameraden über folgende Punkte Auskunft:

- Versorgung der Stadt (Rohstoffe, Lebensmittel, Wasser)
- Wo liegt das Hauptindustriegebiet Hongkongs?
- Wichtigste Industriezweige

Versucht, den fehlenden Text auf den entsprechenden Abschnitt des Arbeitsblattes zu schreiben.

Text 3

Die wirtschaftliche Bedeutung Hongkongs

Die Versorgung Hongkongs mit Rohstoffen, Lebensmitteln und vor allem mit Wasser ist weitgehend von Einfuhren aus der Volksrepublik China abhängig. Die Volksrepublik hat in Hongkong eigene Banken, Handelsunternehmen, Agenturen usw.

Schiffbau und -reparatur, Textil-, Kunststoff-, Konfektions-, Spielzeugherstellung, Elektrotechnik und Maschinenbau bestimmen die industrielle Tätigkeit der Kronkolonie.

Die neuen Industrieeinrichtungen entstehen in den New Territories (Festland hinter der Halbinsel Kaulun).

Die Hauptstadt Victoria beherbergt die City (Regierungs-, Banken-, Handelsviertel).

Gruppe 4: Der Hafen von Hongkong

Arbeitsunterlagen: Text 4
Bilder: Dschunke (Bild 3)
Wohnboote (Bild 2)
Arbeitsblatt (Blatt 2, untere Hälfte)

Aufgabe

Erzählt euren Kameraden vom Hafen Hongkongs.

- Lage
- Bedeutung
- Erklärt: Wohnboot
  Dschunke

Versucht, einen kurzen Text auf den entsprechenden Abschnitt des Arbeitsblattes zu schreiben.

Text 4

Der Hafen von Hongkong

Hongkong besitzt einen ausgezeichneten Naturhafen, der auch Überseeschiffen das Anlegen an den Kais gestattet.

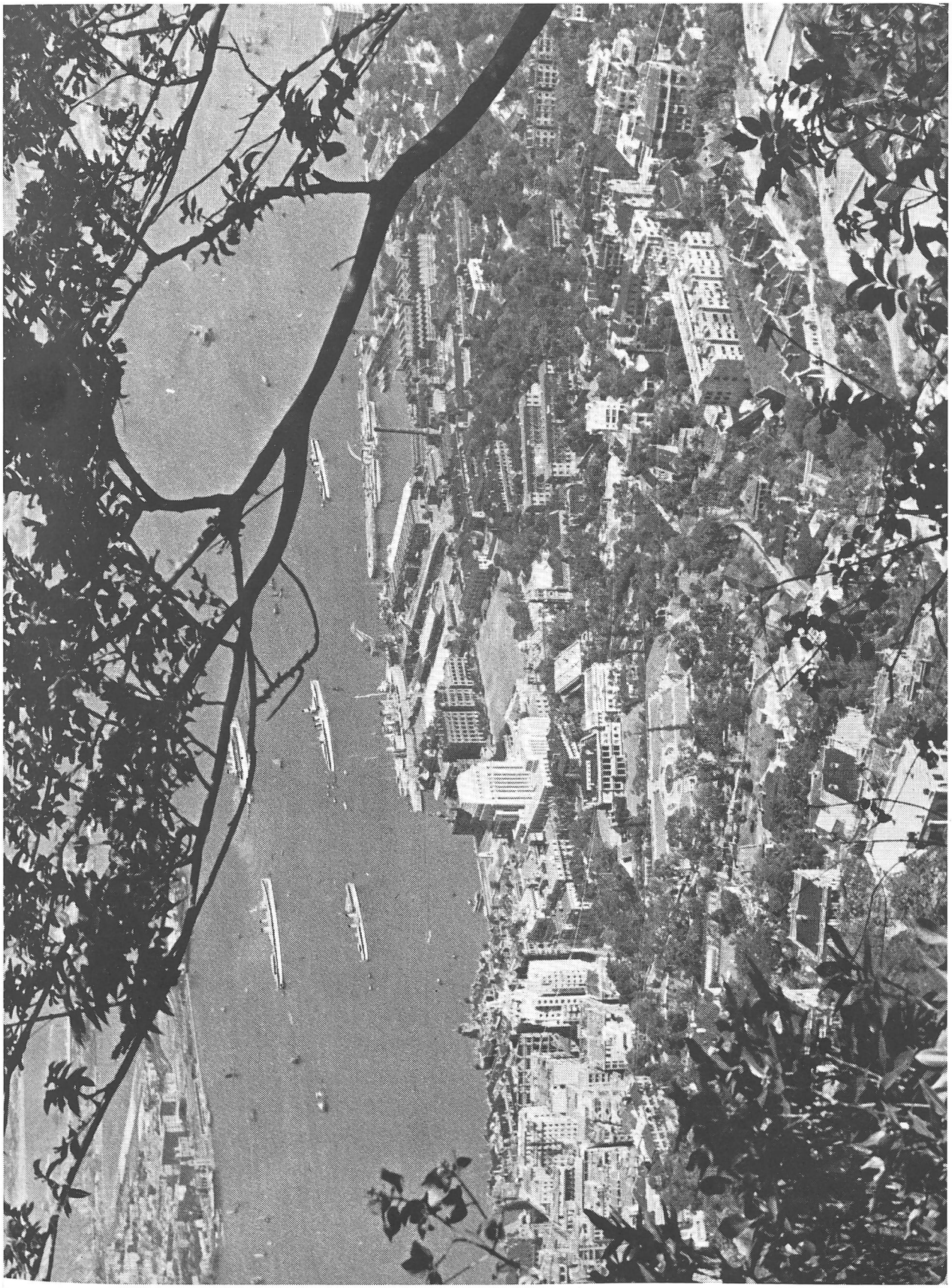
Hongkongs Hafen zählt zu den schönsten der Welt. Hongkong gewinnt immer mehr an Bedeutung für den internationalen Verkehr und Fernhandel.

Bunte Fährboote fahren von Ufer zu Ufer.

Chinesische Dschunken mit zusammengestückelten braunen Segeln und auf den Bug gemalten grossen Augen, die den Weg suchen sollen, schaukeln auf dem Wasser.

Auf den Wellen der Bucht wiegen sich Hunderte von kleinen Wohnbooten.

In der Nähe des Hafens finden sich auch die äusserst dicht besiedelten Wohngebiete der Chinesen. Vielstöckige Häuser reihen sich an engen Gassen hangaufwärts; dichter als hier wohnen Menschen nirgends auf der Erde beisammen.



Fotos: Ringier Bilderdienst

Bild 4. Ein Blick auf Hongkong

Gruppe 5: Bevölkerung, Flüchtlingsproblem

Arbeitsunterlagen: Text 5
Arbeitsblatt (Blatt 3, obere Hälfte)

Aufgabe

Berichtet euren Kameraden über die Bevölkerung Hongkongs und über das Flüchtlingsproblem.

- Wie viele Einwohner?
- Aufteilung (Chinesen, Weisse)
- Flüchtlingsproblem

Versucht, den fehlenden Text auf den entsprechenden Abschnitt des Arbeitsblattes zu schreiben.

Text 5

Die Bevölkerung

Hongkong hat rund 4,3 Millionen Einwohner, davon 98% Chinesen. Man zählt etwa 35000 Weisse, meist Engländer und Amerikaner, daneben Portugiesen, Inder und Filippinos.

Das Flüchtlingsproblem

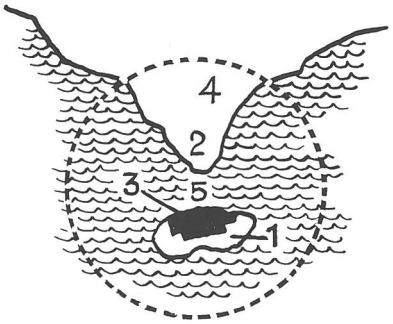
Hongkong war seit jeher ein Zufluchtsort für Chinesen, die den Wirren Festlandchinas entfliehen wollten. Zwei der jüngsten, grossen Flüchtlingswellen wurden von der japanischen Invasion Chinas im Jahr 1937 und von der Machtübernahme durch die Kommunisten im Jahr 1949 ausgelöst. 1954 gab es in der Kolonie siebenhunderttausend Flüchtlinge, die in unbeschreiblicher Armut lebten und eng zusammengepfercht in schlechten Hütten hausten, worin es kaum sanitäre Anlagen gab. Als 1953 eines dieser Elendsquartiere abbrannte, hatten fünfzigtausend Menschen über Nacht das Dach über dem Kopf verloren.

Man tat und tut viel für die Flüchtlinge, deren Zahl inzwischen auf mehr als eine Million gestiegen ist. Die Regierung Hongkongs und zahlreiche private Organisationen bemühen sich vor allem, Unterkünfte für die Flüchtlinge zu bauen, doch das Problem ist so gross geworden, dass es sich wohl nur noch durch internationale Hilfsaktionen lösen lässt.

A1

HONGKONG

Lage und Grösse



1 Insel:

2 Halbinsel:

3 Hauptstadt:

4 Hinterland:

5

Fläche: km²

Geschichte

Bis 1841:

1839:

1842:

1860:

1898:

Vertragsdauer: Jahre:

1941 bis 1945:

Hongkong ist also eine

A 2

Wirtschaftliche Bedeutung

Versorgung der Stadt

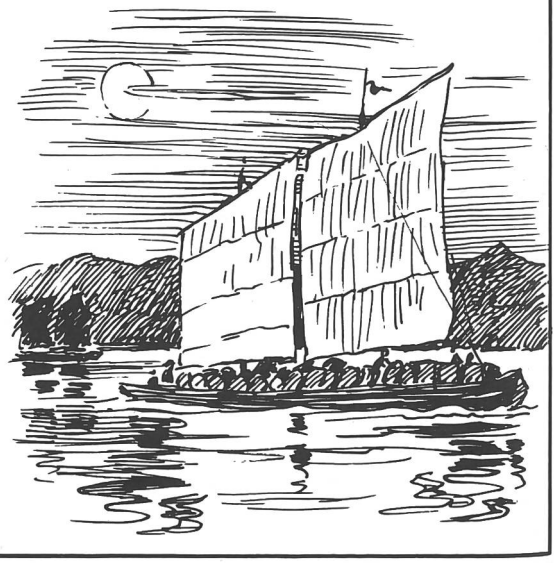
Die Volksrepublik China liefert:

Hauptindustriezweige:

Hauptindustriegebiet:

Die City der Hauptstadt beherbergt:

Der Hafen



A 3

Bevölkerung, Flüchtlingsproblem

Hongkong hat Einwohner.

% Chinesen

Weisse, meist

Flüchtlingsproblem:

Fremdenverkehr

Was Hongkong den Touristen bietet:

Gruppe 6: Fremdenverkehr in Hongkong

Arbeitsunterlagen: Prospekt über Hongkong
Arbeitsblatt (Blatt 3, untere Hälfte)

Aufgabe

Versucht, eure Kameraden für Hongkong zu begeistern, indem ihr von der Schönheit und den besonderen Reizen dieser Stadt berichtet.

Haltet einige wichtige Punkte stichwortartig auf dem entsprechenden Abschnitt des Arbeitsblattes fest.

Ergänzung

Filme: Schulfilmzentrale Bern
UT 4457 Hongkong
GB 9022 Dschunkenfeste in Hongkong

Lösungen zu den Arbeitsblättern

A 1: *Hongkong liegt an der südchinesischen Küste*
1 Insel: *Hongkong*
2 Halbinsel: *Kaulun*
3 Hauptstadt: *Victoria*
4 Hinterland: *New Territories*
5 *Hafen*
Fläche: *1043* km²

Bis 1841: *Kleine, verlassene Insel, auf der ein paar Bauern und Fischer lebten.*
1839: *Opiumkrieg*
1842: *Hongkong an England*
1860: *England erwirbt Kaulun*
1898: *England pachtet das Hinterland Kauluns, die ‹New Territories›*
Vertragsdauer: 99 Jahre
1941–45: *Hongkong an Japan*
Hongkong ist also eine *britische Kronkolonie.*

A 2: Die Volksrepublik China liefert:
Rohstoffe, Lebensmittel, Wasser

Hauptindustriezweige: *Siehe dazu den Text auf dem Gruppenblatt 3.*
Die City der Hauptstadt beherbergt: *Regierungs-, Banken-, Handelsviertel.*

Der Hafen: *Hier den von der Gruppe erarbeiteten Text einsetzen. Vergl. Text 4 auf dem Gruppenarbeitsblatt 4.*

A 3: Hongkong hat *4,3 Millionen* Einwohner
98% Chinesen
35000 Weisse, meist *Engländer und Amerikaner*

Flüchtlingsprobleme: *Von der Gruppe erarbeiteter Text (Siehe Text 5, Gruppenarbeitsblatt 5)*

Was Hongkong bietet:
Moderne Hotels
Feine chinesische Küche
Schöne Landschaften
Ausflüge
Viele Sehenswürdigkeiten
Verschiedene Feste (Chinesisches Neujahrsfest)
Drachenbootrennen
Attraktives Nachtleben
Einkaufszentren (Antiquitäten)
Wassersport

Die Gemeinde

Eine Arbeitsreihe für die 2. und 3. Klasse

Von Marc Ingber

Das Einbeziehen sozialer Fragen und Probleme der Gesellschaft in den Unterricht ist schon auf der Unterstufe üblich. Ein Thema, das in diesen Rahmen passt, heisst ‹Unsere Gemeinde›. Der Inhalt der folgenden Arbeit befasst sich mit dem Aufbau und der Organisation einer Gemeinde. Auf historische Zusammenhänge über das Entstehen der Gemeinde verzichten wir deshalb, weil der oft schwer verständliche Stoff in der vierten Klasse zur Sprache kommt.
Die Arbeitsblätter und Abbildungen dienen als Anregung. Man muss sie jeweils den örtlichen Verhältnissen anpassen.

Einstiegsmöglichkeiten

Wir wenden uns diesmal mit der Frage an die ganze Klasse: ‹Wo wohnt ihr eigentlich?›, oder wir sprechen jenen zurückhaltenden, eher scheuen Schüler an, indem wir ihn fragen: ‹Andreas, wo wohnst du eigentlich?›
Die Antworten lauten etwa: Ich wohne an der ... strasse, am ... weg, auf dem ... hof, bei der Kirche, ganz in der Nähe des Schulhauses. Usw.

Unterrichtsverlauf

1. Wir zeichnen einen einfachen Plan der Gemeinde mit den wichtigsten Gehöften und Weilern.
   - Jeder Schüler zeigt, wo er wohnt.
   - Wir versuchen gemeinsam, alle Ortsbezeichnungen herauszufinden.

   Die Abbildung 1 zeigt, wie ein solcher Plan aussehen kann. Bevor wir ein entsprechendes Arbeitsblatt abgeben, legen wir den Plan an die hängende oder liegende Moltonwand.

2. Die Frage:

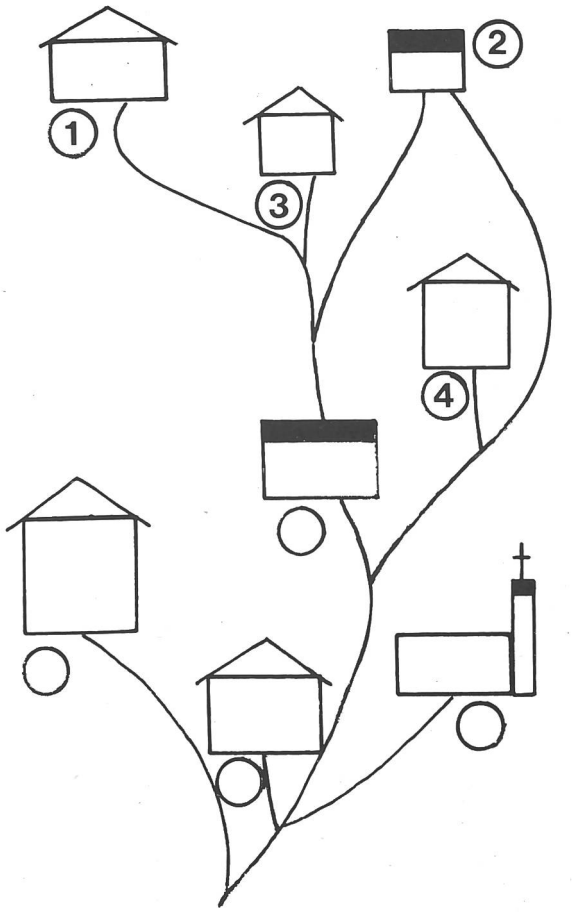
   ‹Wer wohnt in unserer Gemeinde?›

   weist auf die Berufsleute hin, die sich in der Gemeinde niedergelassen haben.

   Vorgehen
   Mit Hilfe des Telefonbuches erstellen die Schüler eine Liste jener Berufe, die in unserer Gemeinde vorkommen (allenfalls als Hausaufgabe lösen lassen). Gemeinsam besprechen und ergänzen wir die Liste.
   Wir erörtern kurz die Berufe als solche. Zudem nennen wir immer die Leute, die diesen oder jenen Beruf ausüben. Schüler und Lehrer lernen dadurch die Leute im Dorf besser kennen.

   Beispiel einer Berufsliste
   Landwirte, SBB-Arbeiter, Zimmermann, Bäcker, Gastwirt, Fabrikarbeiter, Chauffeur, Mechaniker, Maurer, Lehrer, Käser, Gemeindeammann, Wagner, Verkäuferin, Schmied, Pfarrer, Vertreter, Kaufmann, Händler, Hausfrau, Postangestellter.
   Die Schüler schreiben die Liste von der Wandtafel ab.

Abb. 1



① **Bünt** _____

② **Steg** _____

3. Die Berufsliste führt uns zu unserer nächsten Frage:

   ‹Warum wohnen diese Leute ausgerechnet in unserer Gemeinde?›

   Mögliche Antworten
   - Landwirte wohnen hier, weil sie hier ihr Land haben.
   - Einige Leute wohnen hier, weil sie im Dorf arbeiten: Gemeindeammann, Bäcker, Gastwirt, Lehrer, Pfarrer, Käser, Postangestellter, Schmied.
   - Andere Leute arbeiten auswärts, wohnen aber bei uns, weil es ihnen hier gut gefällt: Vertreter, Chauffeur, Kaufmann usw.

4. Wir beantworten die Frage:

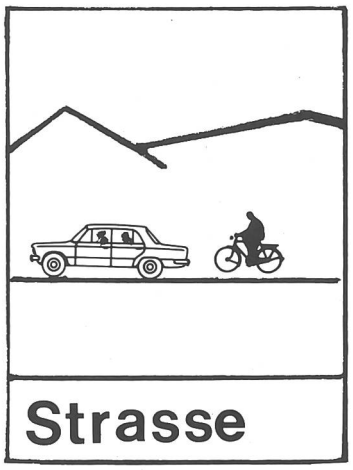
   ‹Was braucht man zum Leben in einer Gemeinde?›

   Wir sammeln gemeinsam die Beiträge und halten sie an der Wandtafel fest: Schule, Strassen, Bank, Ge-

schäfte, Wasser, Strom, Wirtschaft, Post, Feuerwehr, Polizei, Krankenhaus oder Arzt, Fabrik, Kirche usw.

Jeder Schüler erhält ein vervielfältigtes Arbeitsblatt mit 9 oder 12 vorgezeichneten Feldern. Die Kinder versuchen zu den gesammelten Begriffen ein Bild zu zeichnen.
Beispiel eines Feldes siehe die Abbildung 2.

Abb. 2



5. Wir unterscheiden zwischen
Privateigentum und öffentlichen Einrichtungen.

An der Wandtafel entstehen zwei Spalten mit den Überschriften: ‹Allen gehört... (nur Konkretes auswählen!) und ‹Nicht allen gehört...›.

Allen gehört:	Nicht allen gehört:
Polizei	Traktor
Krankenhaus	Auto
Feuerwehr	Ladewagen
Kirche	Tiere
Strasse	Fernseher
Strom	Bett
Wasser	Geschäfte
Schule	Haus
Post	Kleider

Die Schüler erkennen, dass viele Sachen den verschiedenen Leuten selber gehören. Diese Sachen müssen sie auch selber bezahlen. Andere Dinge gehören niemandem allein. Abschrift der Wandtafeldarstellung!

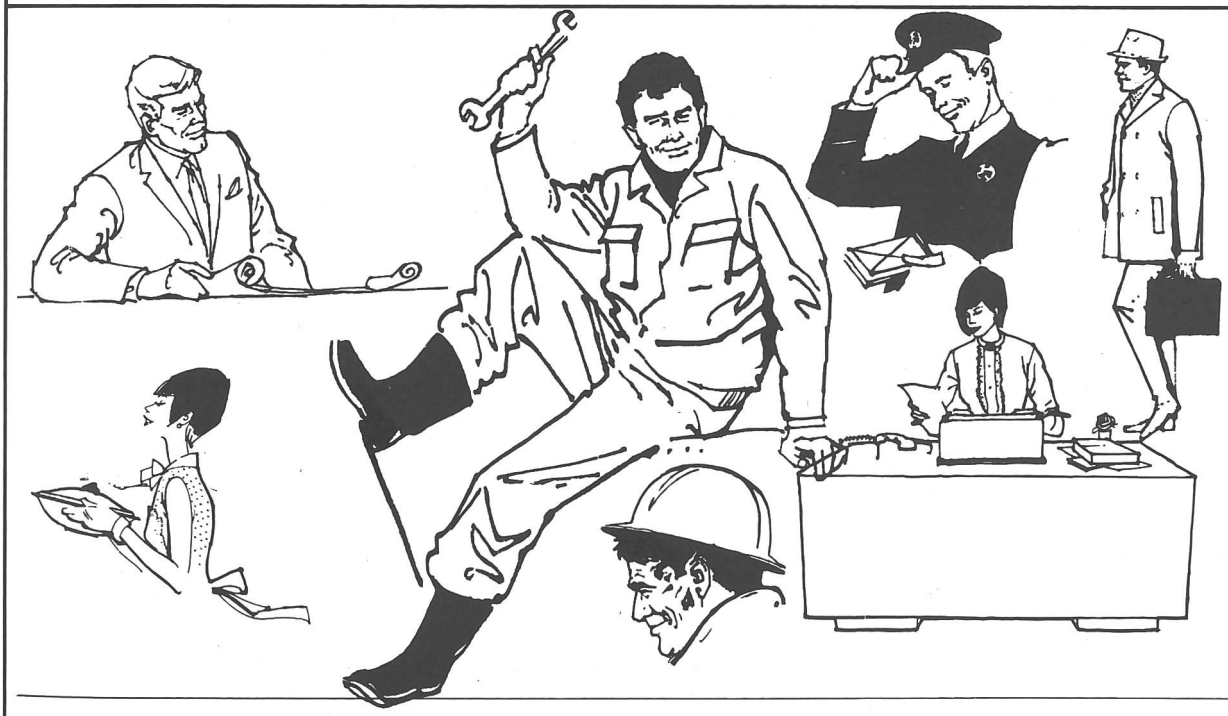
6. **‹Wer bezahlt nun aber das, was allen gehört?›**

Diese Frage geben wir den Schülern als Hausaufgabe mit. (Väter nahmen sich erfreulicherweise die Mühe, mit den Kindern die Antwort auf diese Frage zu finden.)

Wir schreiben uns folgende Lösung auf:
Das, was allen gehört, wird auch von allen bezahlt. Dem Geld sagt man **Steuern.** Wer viel verdient, muss auch viel bezahlen. Man zahlt Steuern für die Gemeinde.

Abb. 3

A1



A2

Wir vertiefen die Gedanken über die Steuern durch das Arbeitsblatt 1. Der obere Teil des Blattes sagt aus, wer Steuern bezahlt.

Text: Alle Leute, die arbeiten, müssen Steuern bezahlen.

In die Spalten des untern Blatteiles schreiben wir, wofür man die Steuern verwendet.

Text

Gemeinde	Kirche	Schule
Feuerwehr, Spital, Strassen, Wasser, Löhne, ... Einen Teil bekommt der Kanton und unser Land.	Zum Bauen, für Bänke, Orgel, Lohn für Pfarrer und Mesmer, ...	Zum Bauen, für Bücher, Pulte, Lohn für Lehrer, ...

7. Wer verteilt das Steuergeld?

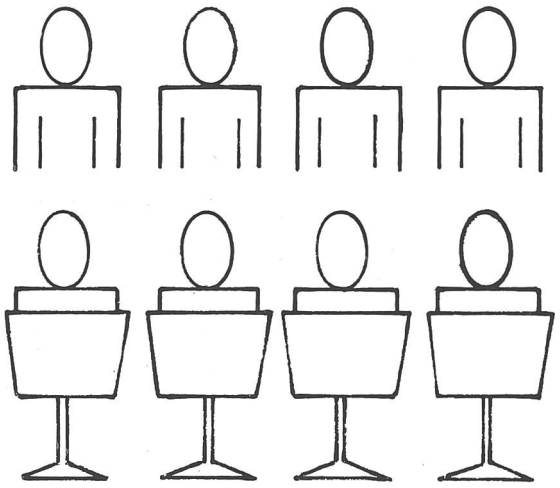
Auch diese Frage nehmen die Schüler als Hausaufgabe mit.

Text auf dem Arbeitsblatt 2

Weil nicht alle Leute Zeit haben, über das Geld zu bestimmen, wählt man 5 (7, 9) Leute, die dies tun. Aus der Abbildung 3 schneiden wir so viele Figuren, wie die Gemeinde Gemeinderäte zählt. Wir kleben sie auf dem Arbeitsblatt 2 rings um den Gemeinderatstisch.

Hinweis: Der Beitrag ist in einer kleineren ländlichen Gemeinde entstanden. Wenn eine Gemeinde mehr als neun Gemeinderäte wählt, behilft man sich mit einfacheren Symbolen (siehe Abbildung 4).

Abb. 4



Auf die untere Blatthälfte schreiben wir: Der Gemeinderat trifft sich jeden Monat einmal und bespricht, was man in der Gemeinde besorgen muss (Gemeinderatssitzung).

Im mündlichen Unterricht machen wir die Kinder darauf aufmerksam, dass man nicht nur daheim, sondern auch in einer Gemeinde mit dem Geld haushalten muss.

Weitere Übungen

- Unsere Gemeinderäte
- Wie wird der Gemeinderat gewählt? (Wahlverfahren in der Klasse durchführen.)
- Ein Gespräch mit einem Gemeinderatsmitglied

Weiterführende Themen

- Verschiedene Berufe
- Auf dem Bauplatz
- Polizei und Feuerwehr

elisabeth klein

menschengemässe erziehung als zeitforderung

192 seiten, broschiert. preis 24 fr.

dieses buch ist über viele jahre hinweg aus der mitarbeit an einer elternzeitschrift entstanden. es ist ganz auf die tägliche erziehungspraxis ausgerichtet. hier erhalten die erzieher ratschläge und hilfen für die unbegrenzte fülle ihres lebens mit den kindern. die pädagogischen fachkenntnisse und einsichten der verfasserin in das wesen des kindes gewährleisten auch eine kindgemässe beratung.

novalis verlag ag, 8201 schaffhausen

---

max feigenwinter und max pflüger

naturkunde II

drei unterrichtseinheiten: amphibien, nagetiere (maus), vögel.
145 seiten, 50 arbeitsblätter zum thermokopieren. preis 24 fr.

das vorliegende buch naturkunde II bildet zusammen mit naturkunde I (erschienen 1975) ein geschlossenes werk mit fünf unterrichtseinheiten: schmetterlinge, schnecken, amphibien, nagetiere, vögel. beide hefte bieten so viele reichhaltige vorschläge für die unterrichtsgestaltung, dass der lehrer eine auswahl treffen muss. wesentlich ist, dass er so auswählen kann, dass die persönlich angestrebte lehrfreiheit gewährleistet ist. methodisch und ästhetisch einwandfrei sind die zeichnungen von max pflüger.

wir empfehlen jedem lehrer beide hefte, naturkunde I und II.

schubiger verlag, mattenbachstrasse 2, 8400 winterthur

---

athen und seine grosse zeit

320 seiten, über 300 abbildungen, gebunden. dm35,–

das buch behandelt leben und kultur im klassischen athen. sechzehn sachkenner aus griechenland, deutschland, italien und frankreich zeichnen ein wirklichkeitsgetreues bild vom leben und von der kultur im glanzvollsten der griechischen stadtstaaten. so ist ein überblickbares werk entstanden, das die teilweise recht umfangreiche literatur über das antike griechenland vortrefflich ergänzt.

arena verlag, d-87 würzburg

teuteberg/waldburger

arbeitsbuch zur geschichte für sekundarstufe I band 1: altertum und mittelalter

128 seiten, kartoniert. fr. 6.90

das vorliegende buch ist der erste teil eines aus drei bänden bestehenden werkes. der zweite band, der die zeit von der reformation bis zur (französischen) revolution behandelt, soll 1977 erscheinen.
das buch ist auf neue art aufgebaut: es versucht, nach den stichwörtern berichte – bilder – karten den geschichtsunterricht lediglich mit kurzen, meist zeitgenössischen berichten und andern quellentexten sowie mit hilfe von bildern und karten abzurunden. für jene kollegen, die ohne einen leitfaden in geschichte unterrichten, ist das buch sicher eine willkommene hilfe. die skizzen und karten wünschte man sich oft in einem grösseren format.

der kommentar zum buch, der erst in ungefähr einem jahr erscheinen soll, wird wohl da und dort sehnlich erwartet.

sabe verlag, 8008 zürich

---

rolf grix – wilhelm knöll

lernfeld gesellschaft

lehr- und arbeitsbuch für den politischen unterricht
preis: dm 11,80; schülerarbeitsheft dm 4,80

die vorliegende arbeit ist dreiteilig: ein umfangreiches schülerbuch vermittelt ausführliche unterlagen zu verschiedenen kapiteln des themas. für unsere verhältnisse in der schweiz sind jene über das auto, die kriminalität, das wohnen, den umweltschutz und die entwicklungshilfe interessant.

die übrigen kapitel sind leider ganz oder teilweise so stark auf die verhältnisse in der bundesrepublik deutschland zugeschnitten, dass sie sich in unseren schulen höchstens als anregungen für den lehrer verwenden lassen. alle kapitel sind jedoch inhaltlich und sprachlich sauber ausgearbeitet und mit hervorragenden illustrationen und grafiken versehen.

zum schülerbuch gehört ein arbeitsheft im format a4. dieses könnte in seinem aufbau durchaus origineller gestaltet sein, besteht es doch vorwiegend aus kurzen fragen, aus sätzen, die zu ergänzen sind, oder aus ankreuzübungen. schade, dass hier nicht ebenfalls die grafik vermehrt zum zuge kam.

das werk wird durch einen ausführlichen begleitband für den lehrer abgeschlossen; der band enthält neben einer didaktischen einleitung zu jedem kapitel weiterführende unterlagen und literaturangaben.

verlag moritz diesterweg, d-6 frankfurt am main 1

Basel

Ein Themenkreis für den Geografieunterricht in der sechsten Klasse

Von Max Pflüger

Die vorliegende Arbeit soll dem Lehrer als Beispiel für den Einstieg in die Projekt- und Gruppenarbeit dienen. Aufbauend auf der Gruppenpädagogik von *Max Feigenwinter,* Sargans, habe ich hier die Einstiegslektionen bewusst ausführlich dargelegt. Ich stelle mir vor, dass die Leser die Arbeitsweise und die Grundgedanken dieses Einstieges auch auf andere Themen des Realienunterrichtes anwenden könnten. Der beschrittene Weg hat sich in meiner sechsten Klasse bewährt.
Ich will dem Lehrer mit den Arbeitsblatt- und Transparentvorlagen eine Reihe von Hilfsmitteln zum Geografieunterricht in die Hand geben. Er kann sie auch, losgelöst vom Gruppenunterricht, im Frontalunterricht verwenden. Hier liegt kein geschlossenes Werk über Basel vor. Die Auswahl der Teilthemen sowie Ergänzungen durch andere Arbeitsblätter und andere Themenkreise liegt in der Hand jedes einzelnen Kollegen.

Aufbau

Arbeitsteiliger Gruppenunterricht im Sinne eines Projektes mit weitgehender Mitbestimmung der Schüler.

Voraussetzungen sind nicht erforderlich.

Begründung der Themenwahl

Basel hat als ‹Tor der Schweiz› (Rheinhafen), als Handelsplatz (Mustermesse), als Altstadt und als Stadt des Brauchtums (Fasnacht, Vogel Gryff, Zünfte usw.) grosse Bedeutung.
Die Basler Industrie (Chemie) spielt in der schweizerischen Wirtschaft eine wichtige Rolle.

Einstieg (Doppelstunde)

Zielsetzung
- Den Schülern Anreize für das Arbeitsthema geben.
- Umreissen und Gliedern des Stoffes, Erarbeiten von Teilthemen und Gruppenaufträgen
- Gruppenbildung
- Arbeitsmethoden kennenlernen
- Zielsetzung und Erarbeitung eines Programmes für die einzelnen Gruppen
- Hilfsmittel ausfindig machen und Möglichkeiten zu deren Beschaffung suchen.

Wir lassen der Klasse und den einzelnen Schülern für diese Arbeit möglichst grosse Freiheit. Im Hinblick auf spätere Projektarbeiten räumen wir dem Rückblick auf diese Einstiegs- und Planungsarbeit einen breiten Raum ein.
Wichtig ist, dass jede Gruppe genügend Zeit zum Gespräch mit dem Lehrer erhält. Dadurch finden wir gemeinsam gangbare Wege.

Unterrichtsverlauf

Hinwendung zum Stoff
(Klassenarbeit, etwa 15 Min.)

1. schülergesteuert
Vom Wochenplan her ist das Thema ‹Basel› bekannt. Die Schüler wurden aufgefordert, darüber nachzudenken und allenfalls bereits Unterlagen mitzubringen.

2. lehrergesteuert
Sechs Dias zeigen:
- Rheinhafen
- Altstadt
- Fasnacht

Da die Klasse diese Arbeitsweise nicht kennt, ist vielleicht ein von den Schülern gesteuerter Einstieg noch völlig ertraglos. Die vom Lehrer gesteuerte Anregung mit Dias soll einen solchen Misserfolg von vornherein ausschliessen. Selbstverständlich lassen wir die Dias weg, wenn die Schüler genügend Hilfen und Anregungen mitbringen.
Erstes kurzes Gespräch über die mitgebrachten Unterlagen.
Der Lehrer hält sich möglichst zurück. Wir wollen vorerst nur sehen, was von den Schülern selbst kommt.

Fragen und Gliederung
(Partnerarbeit, etwa 10 Min.)

Schreibt in Stichworten auf, was ihr über Basel wisst, was euch interessiert und was ihr erfahren wollt!

(Klassenarbeit, etwa 15 Min.)
Wir halten an der Tafel fest, was wir gefunden haben. Ähnliche Fragen schreiben wir näher zusammen.
Wir fassen die Fragen durch Umkreisen zu Teilthemen zusammen. So finden wir mögliche Arbeitsgebiete.
Vielleicht ist es hier nötig, durch gezielte Denkanregungen und Fragen auf ‹vergessene› Themenkreise aufmerksam zu machen.

Wir müssen nicht alle gefundenen Teilthemen bearbeiten, sondern dürfen auch an dieser Stelle den Mut zur Lücke haben und vor der Klasse dazu stehen.

(Klassenarbeit, etwa 5 Min.)
Wir unterrichten die Schüler kurz über die nun folgende Arbeitsweise. Stichworte aufschreiben!
Gruppenbildung und Themenübernahme.
Jede Gruppe bearbeitet das gewählte Thema frei. Arbeitsmethode und Hilfsmittel besprechen wir gemeinsam in der Gruppe.
‹Die Ergebnisse eurer Arbeit werdet ihr in ein frei gestaltetes Heft eintragen. Das Erarbeitete solltet ihr der Klasse darbieten können.›

Näher auf die Arbeitsweise einzugehen, ist an dieser Stelle weder nötig noch sinnvoll. Auf diese Fragen stossen wir im Verlauf der Arbeit immer wieder. Der Lehrer wird den Gruppen mit Rat und Hilfe zur Verfügung stehen, ihnen jedoch stets Selbstbestimmung und Selbstentfaltung einräumen.

Gruppenbildung/Themenwahl

Die Einteilung der Klasse in Gruppen ist ein schwieriger, aber sehr bedeutender Abschnitt jeder Gruppenarbeit. Ich möchte hier einen neuen Weg beschreiten und die

Gruppenbildung von der Themenwahl her angehen. Die Schüler wählen zuerst ein persönliches Interessegebiet und suchen sich von diesem aus die Partner. Ich vertraue dabei darauf, dass gemeinsame Interessen zu Berührungspunkten und gegenseitigem Verstehen führen. Ferner nehme ich an, dass sich enge Freunde in der mir noch unbekannten Klasse für das gleiche Thema entscheiden.

(Einzelarbeit)
Jeder schreibt auf einen Zettel, welches Thema er am liebsten bearbeiten würde.
Da es vielleicht zu einem Massenansturm auf ein Thema kommt, schreibt sich jeder Schüler ein Thema zweiter Wahl auf.
Gemeinsam ordnen wir die ‹Stimmzettel› und versuchen im Gespräch zu erreichen, dass eine gleichmässig verteilte Anzahl Schüler möglichst viele Themen bearbeitet.

Es ist auch im arbeitsteiligen Gruppenunterricht durchaus möglich, dass einmal zwei Gruppen das gleiche Thema behandeln. Sie werden dabei vielleicht verschiedene Wege gehen oder zu unterschiedlichen Ergebnissen gelangen, was zu interessanten Vergleichen anregt. Die Schüler ersehen daraus, dass es immer mehrere Möglichkeiten gibt.

Arbeitsplanung (Gruppenarbeit, etwa 30 Min.)

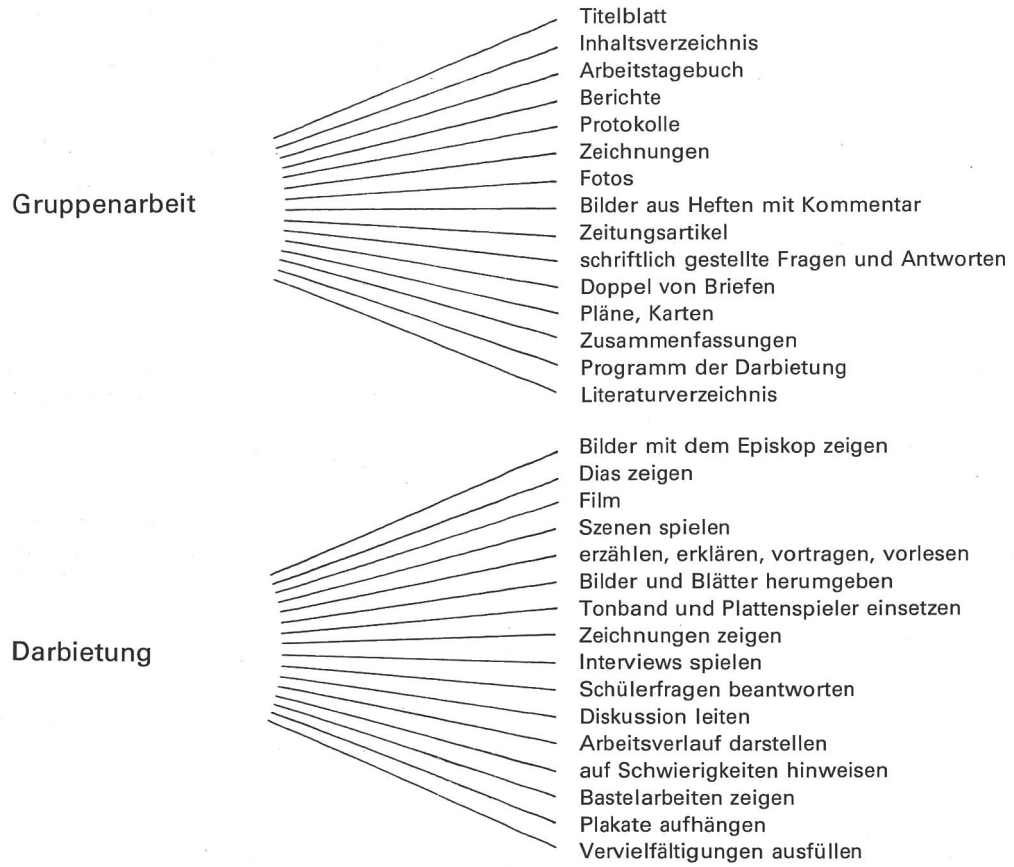
Die Gruppen versuchen ihre Arbeit zu planen.
Was wollen wir tun? Was brauchen wir dazu?
Der Lehrer hilft, wo es nötig ist. Unter Umständen zieht er die Gruppen auch im Kreis zusammen.

Rückblick (im Kreis sitzen)

Wir besprechen das Ergebnis der Planungsarbeit. Wo gab es Schwierigkeiten? Warum?

Fortgang der Arbeit

Die weitere Arbeit liegt nun weitgehend bei den Schülergruppen. Von ihrer Themenwahl, ihrem Ideenreichtum und ihrem Einsatz hängt es ab, was und wieviel sie arbeiten.
Ich beschränke mich auf eine kurze Zusammenfassung des Geschehens in meiner Klasse.



(Max Feigenwinter: ‹Gruppenarbeit im Unterricht›, Seite 116/122.)

Ausgewählt wurden die folgenden Themen: Lage und Umgebung der Stadt, Sehenswürdigkeiten, Verkehr und Rheinhafen, Brauchtum und Geschichte Basels.
Sofort machten sich alle Gruppen an ein Sichten der von mir zur Verfügung gestellten Unterlagen (Landkarten, Ansichtskarten, Bücher, Fasnachtsplaketten, Larve, Dias, Schallplatte usw.). Fehlendes ergänzten wir durch schriftlich angeforderte Prospekte des Verkehrsvereins, des Zoologischen Gartens, der Stiftung Pro Augusta Raurica usw. So kam schliesslich eine beinahe unüber-

sehbare Fülle von Mitteilungen über die Rheinstadt ins Schulzimmer.
Nach vier Wochen Schreiben, Schneiden, Kleben, Zeichnen und Ausmalen hatte jede Gruppe ein interessantes Heft über ihr Teilthema zusammengestellt und konnte ihr Wissen an die Klasse weitergeben.

Die ganze Arbeit hat den Schülern und mir viel Freude bereitet. Gerade der Lehrer ist bei einer solchen Arbeitsweise immer wieder einem grossen Druck ausgesetzt: Hier sollte er eine Frage zur Fasnacht beantworten, dort einen Text über die Römer korrigieren, und da weiss eine Gruppe nicht, welche Sehenswürdigkeit noch zu beschreiben wäre. Es ist daher unerlässlich, dass sich der Lehrer vor einer Gruppenarbeit mit den gestellten Themen selber eingehend befasst, damit er zu keiner Zeit den Überblick verliert.

Verzeichnis der Arbeitsblätter und Transparentvorlagen

Geografie	– Kartenskizze Basel Stadt und Land (Gg 1)
	– Basel und Umgebung (Gg 2)
Rheinhafen	– Rheinhafen Basel (Gg 3)
	– Unser Weg zum Meer (Gg 4)
	– Vorteile des Transportes zu Wasser (Gg 5)
Kraftwerk	– Kraftwerk Birsfelden (Gg 6)
	– Arbeitsweise des Niederdruckkraftwerkes (Gg 7)
	– Die Schleuse (Gg 8)
Geschichte	– 1833 Kantonsteilung (Gs 9)
Brauch	– Basler Fasnachtsclique (Gg 10)
Singen	– Basler Lied (Si 11)
Rechnen	– Basel im Bild der Zahlen (Gg 12)
	– Prozentkreise (13)

Lösungs- und Arbeitsvorschläge zu den Arbeitsblättern

Geografie
Eintragungen nach Wahl der Gruppe oder des Lehrers gemäss Karten.

Gruppe ‹Verkehr›: Die Eisenbahnlinien und Autobahnen, Lage der Bahnhöfe in der Stadt usw. eintragen.

Gruppe ‹Sehenswürdigkeiten›: Lage der Sehenswürdigkeiten in der Stadt eintragen.

Rheinhafen

Blatt Gg 3 Vergleiche ARP-Heft Basel – Schaffhausen, Seite 13. Betrachten, besprechen.

Blatt Gg 4 Die Länder, Städte usw. gemäss eigener Wahl aus dem Atlas eintragen.

Blatt Gg 5 Berechnen, vergleichen, besprechen. Als Transparent vervielfältigt, ergibt dieses Blatt ein wertvolles Arbeitsmittel für ein Klassengespräch.

Kraftwerk

Blatt Gg 6
1 Oberlauf des Rheines
2 Stauwehr
3 Maschinenhaus
4 Unterlauf des Flusses
5 Schleuseneinfahrt
6 Schleuskanal

Blatt Gg 7
1 Oberlauf
2 Rechen
3 Maschinenhaus
4 Generator
5 Turbine
6 Auslauf
7 Unterlauf

Nach der Darbietung durch den Lehrer schreiben die Schüler selbständig einige Sätzchen über die Arbeitsweise des Kraftwerkes.

Blatt Gg 8 In je drei Bildern ist die Schilderung des Schleusvorganges auf das Wesentlichste beschränkt. Man kann das Blatt zerschneiden und zu einer sprachlichen Beschreibung des Vorganges kleben.

Geschichte
Unter die Darstellung einer zeitgenössischen Lithographie schreiben die Schüler nach Erzählungen des Lehrers oder nach dem Studium von Geschichtsbüchern eine Zusammenfassung der Ereignisse.

Brauch
Das Blatt zeigt die überlieferte Aufstellung einer Basler Clique.

1 Vortrab mit Steckenlaternen. Er bahnt den Weg durch die Zuschauer. Früher waren ihm oft drei Vorreiter zu Pferd vorangestellt.
2 Requisit
3 Laterne
4 Pfeifergruppe
5 Tambourmajor
6 Trommlergruppe

Heute schliesst fast jede Clique ihren Zug durch einen Wagen ab.

Die freien Zeilen lassen Raum für eine ausführliche Legende oder eine sprachliche Beschreibung des Zuges.

Singen
Wir lernen das Basler Lied.

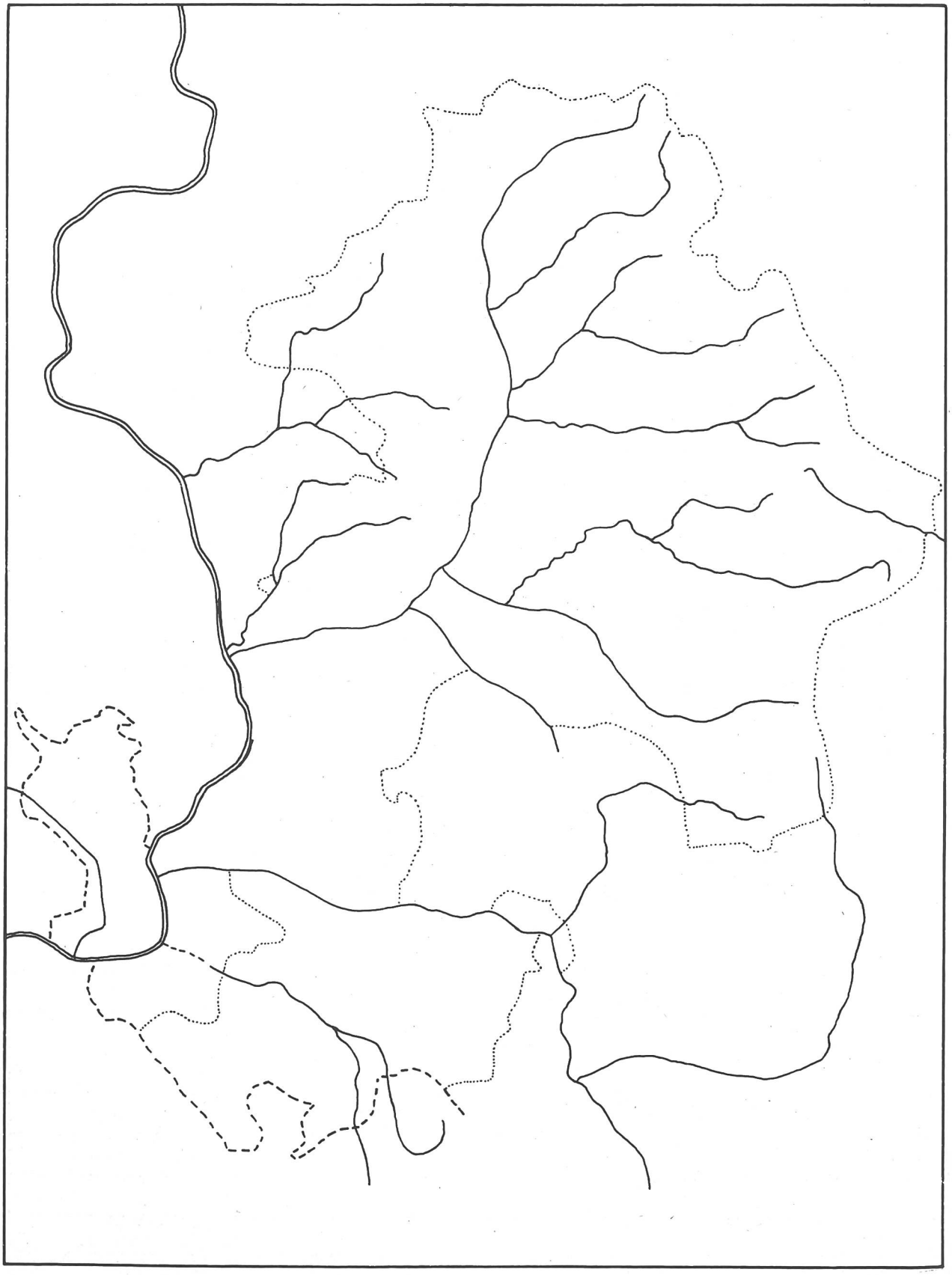
Rechnen
Die Zahlen bieten viele Möglichkeiten zu angewandtem Rechnen. Auch grafische Darstellungen können dabei in Frage kommen. Für prozentuale Angaben verwenden wir die Prozentkreise.
Weitere Zahlen (vor allem über den Rheinhafen) finden sich zusammen mit angewandten Rechenaufgaben im ARP-Heft, Seiten 14/15.
Selbstverständlich erhalten wir auch Angaben bei der Einwohnerkontrolle in Basel oder bei der Rheinhafenverwaltung.

Literatur

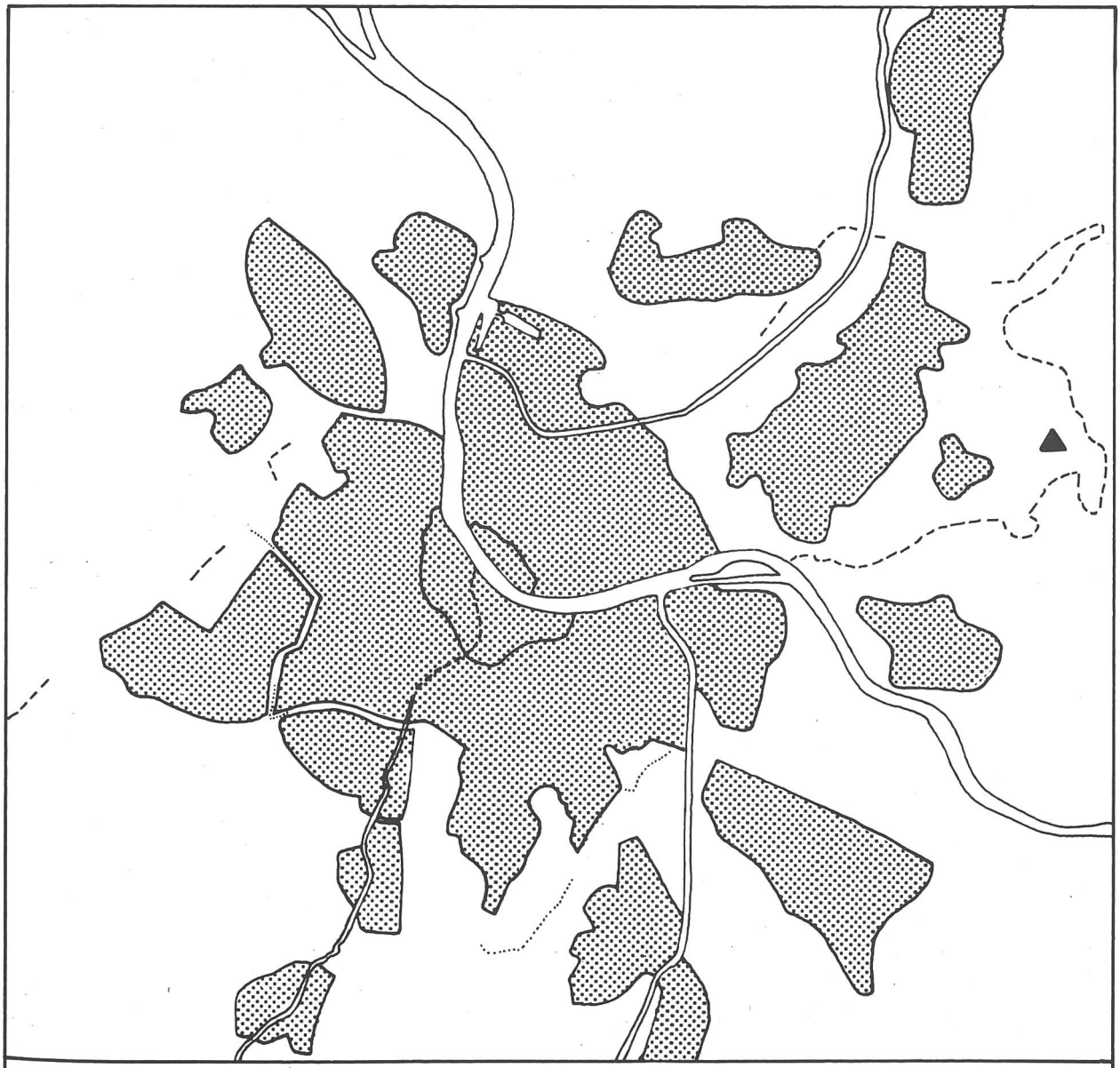
Max Feigenwinter: Gruppenarbeit im Unterricht. Verlag ARP, St.Gallen 1975
Ernst Kaiser: Arbeitshefte für den Unterricht in Schweizer Geografie, Heft 6, Basel – Schaffhausen. Verlag ARP, St.Gallen 1968
Max Pflüger: Unser Strom, schweizer schule Nr. 21, 1. Nov. 1976
Sigmund Widmer: Illustrierte Geschichte der Schweiz. Ex Libris Verlag 1965
Viele weitere Geografie- und Geschichtsbücher

Kantone Basel Stadt und Land	Gg	1

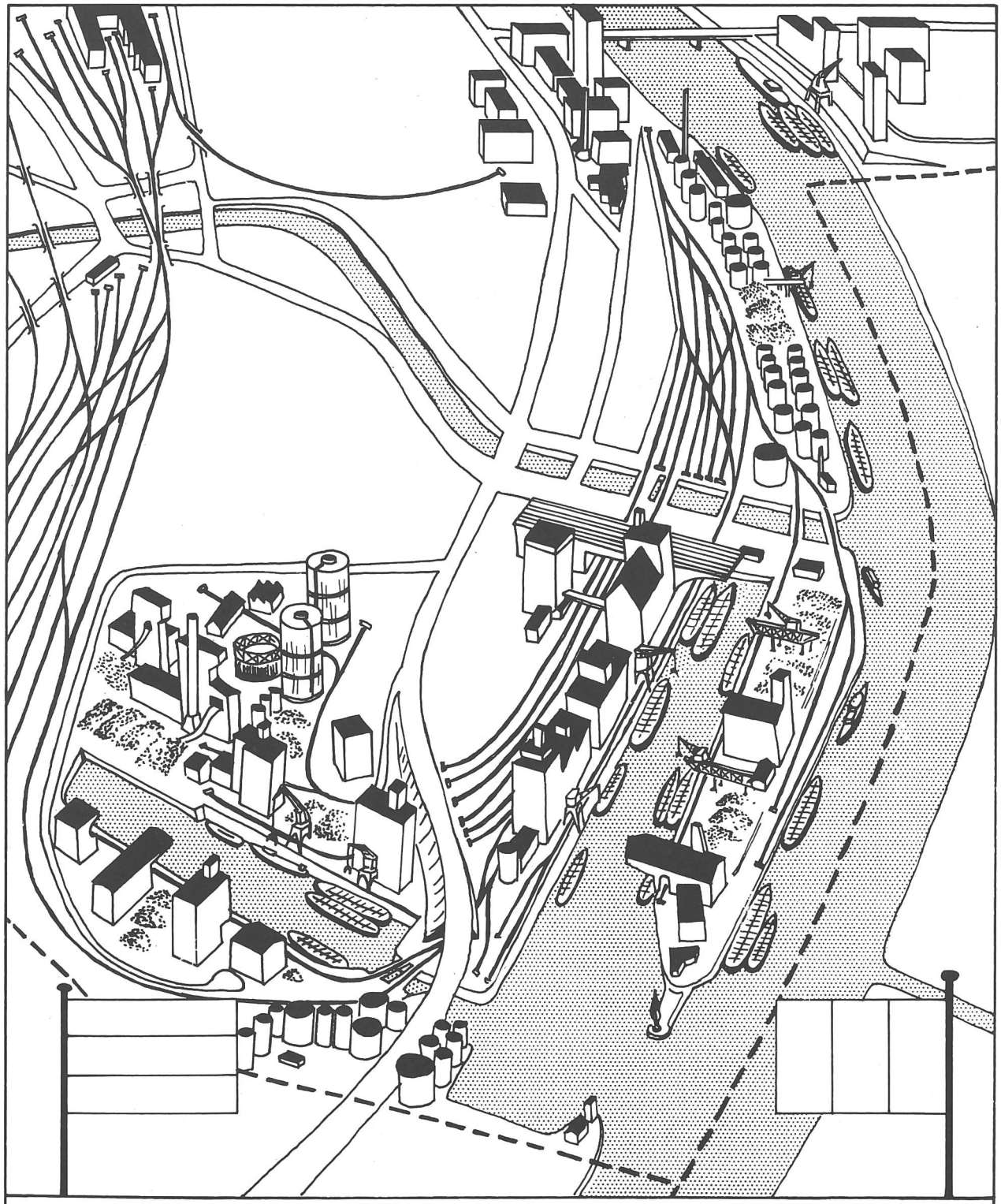
1:150'000



Basel und Umgebung	Gg	2

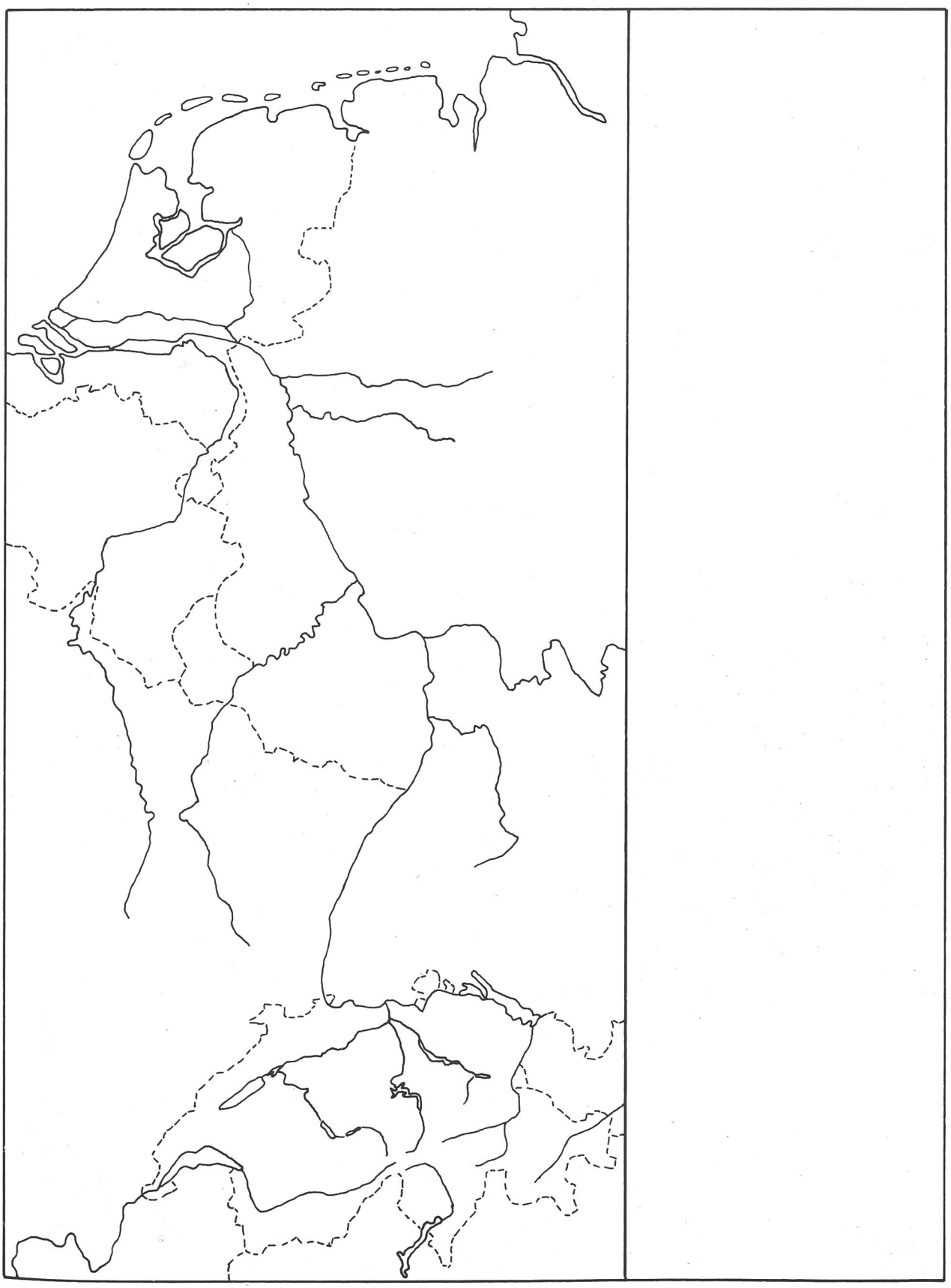


Rheinhafen Basel	Gg	3



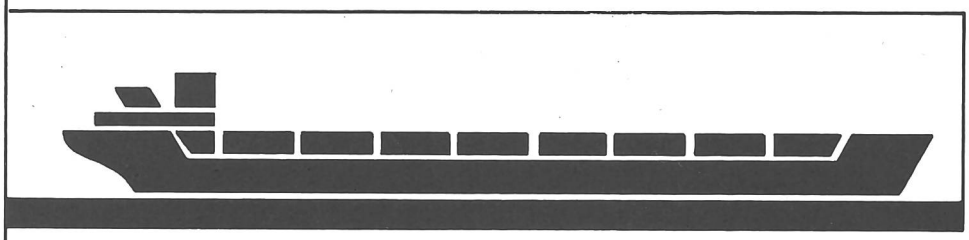
Unser Weg zum Meer	Gg	4

1 : 4'000'000



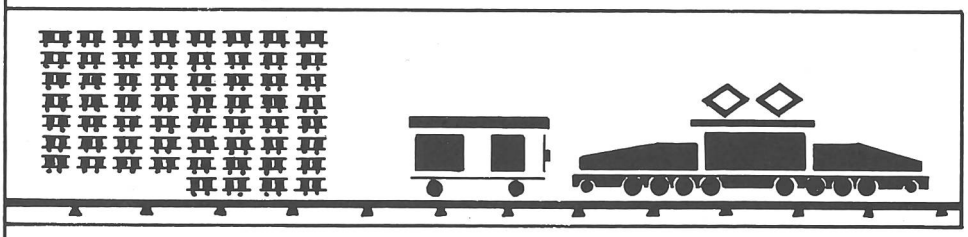
Vorteile des Transportes zu Wasser	Gg	5

Ladefähigkeit



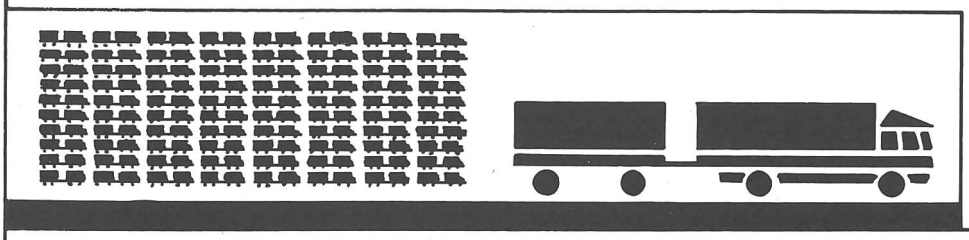
1 Schiff

1200 t



1 Güterwagen

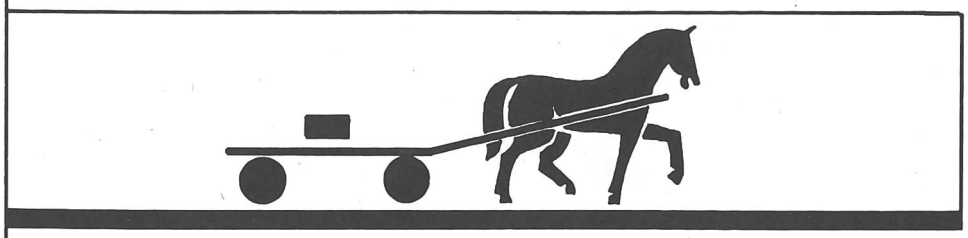
20 t



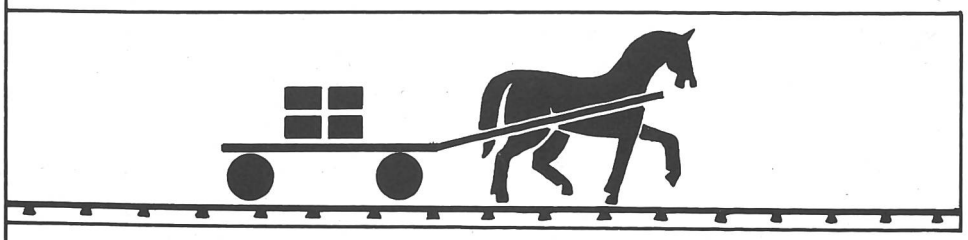
1 Lastwagen mit Anhänger

15 t

Leistungsvergleich von 1 PS Zugkraft

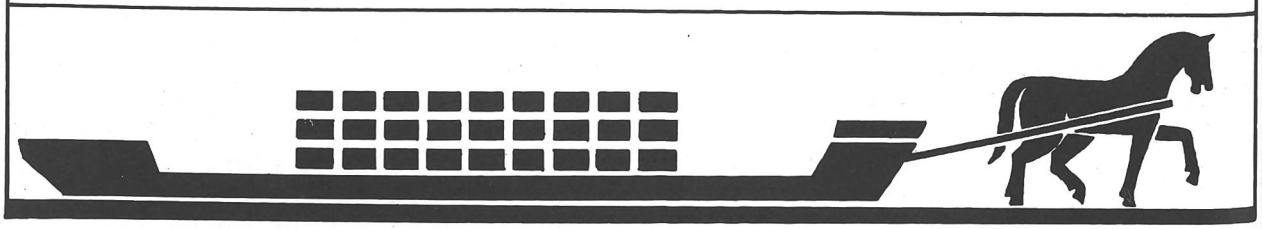


auf der Strasse,



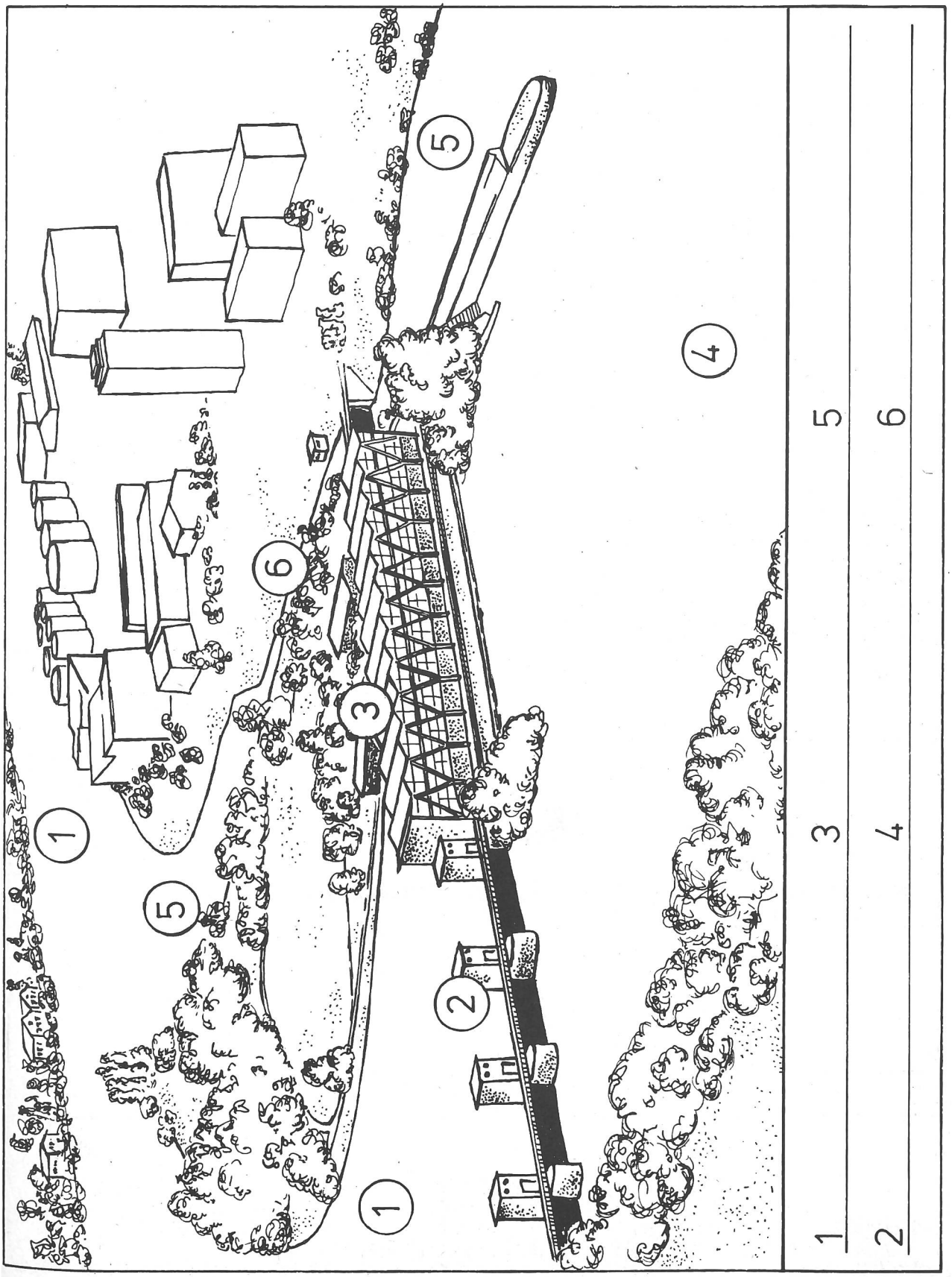
auf Schienen ...

... und zu Wasser

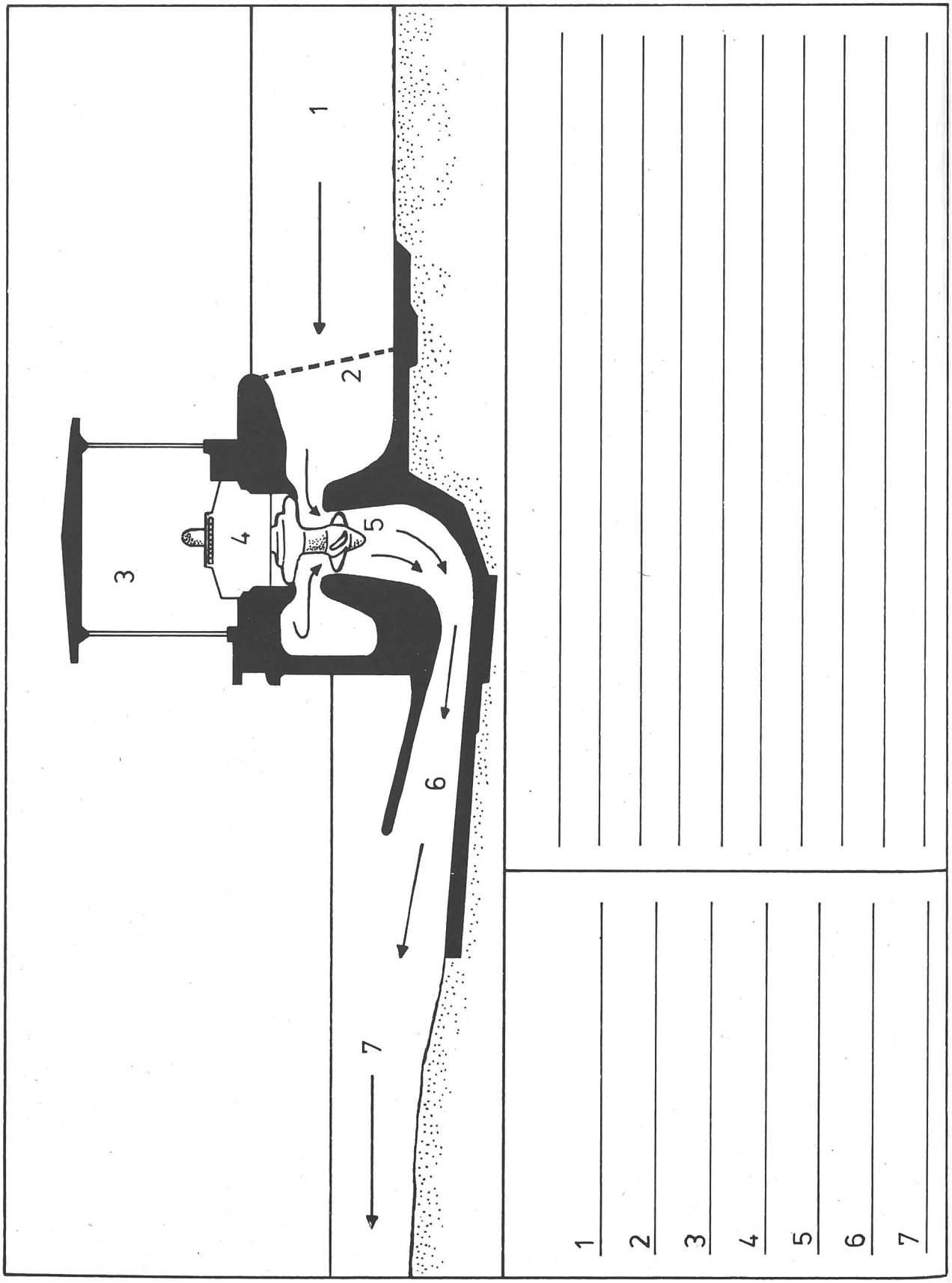


Ansicht eines Niederdruckwerkes	Gg	6

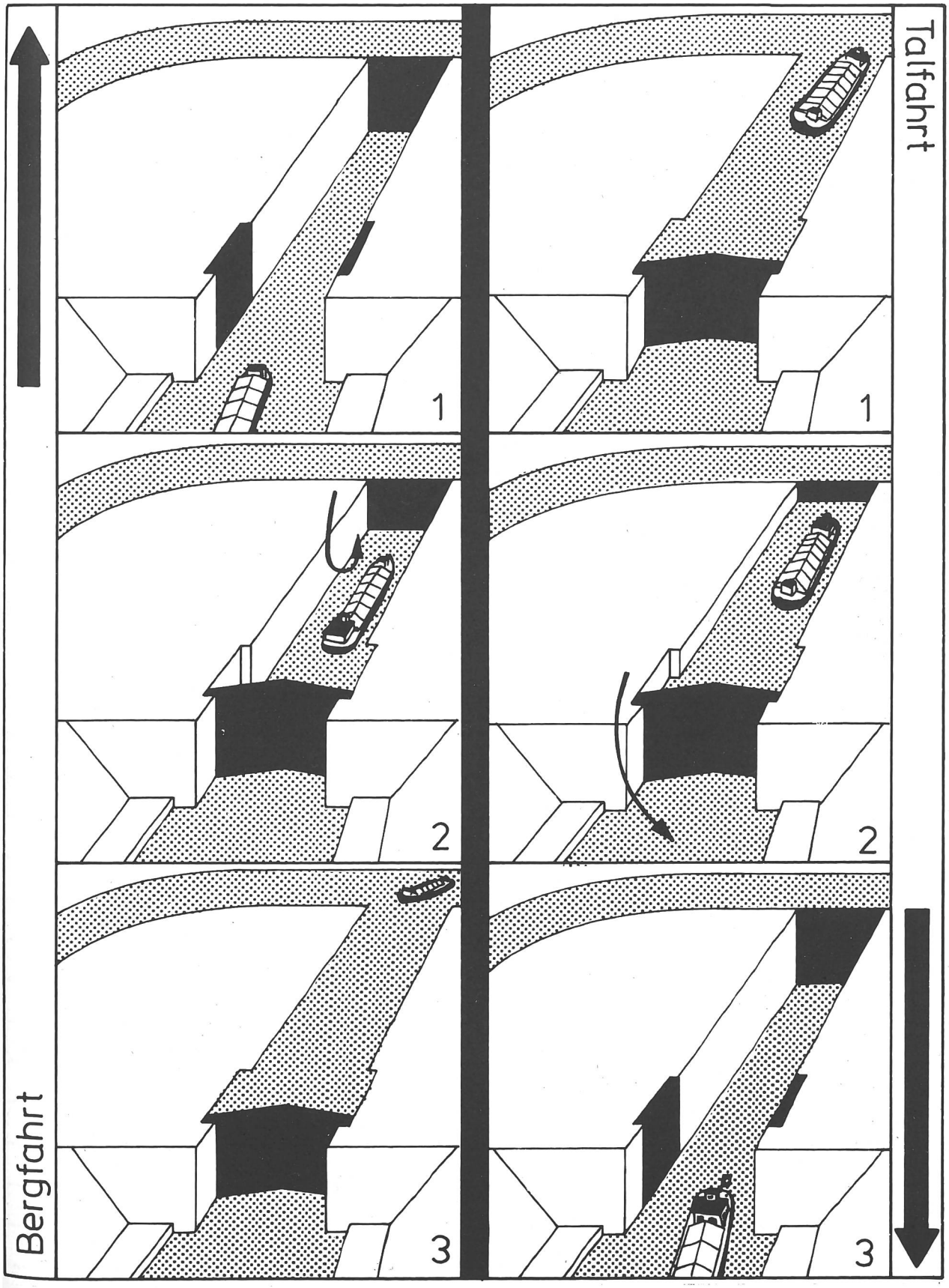
Birsfelden



Niederdruckkraftwerk	Gg	7



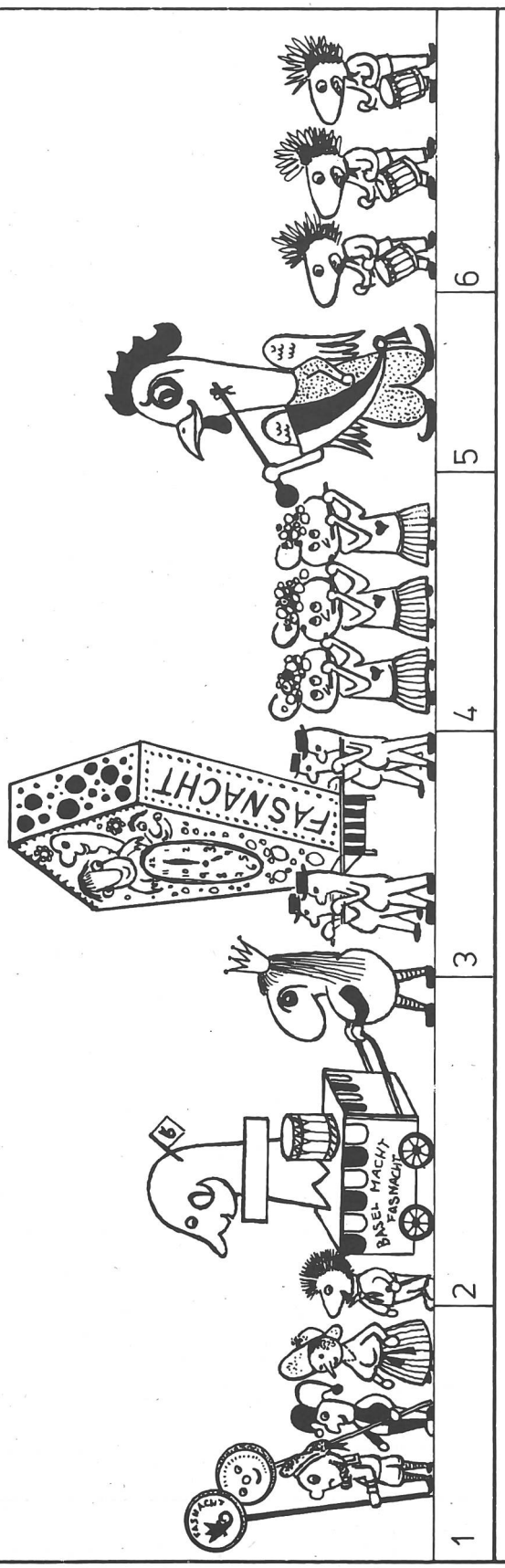
Die Schleuse	Gg	8



1833 Teilung des Kantons Basel	Gs	9

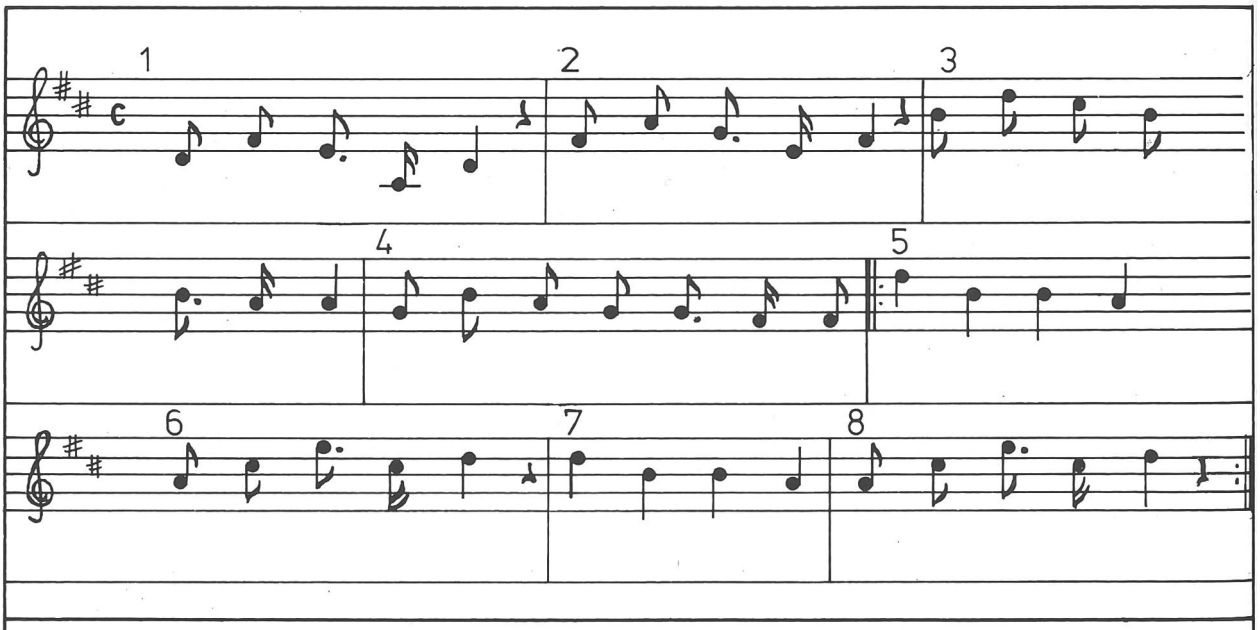
„Die Theilung" zeitgenössische Karikatur

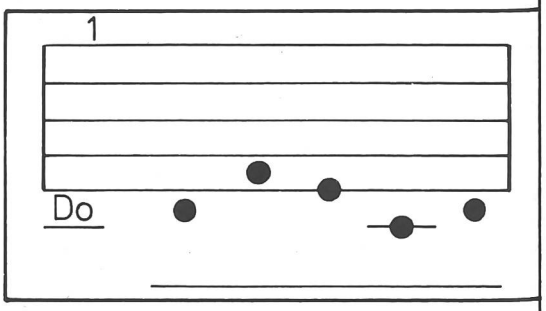
Basler Fasnachtsclique	Gg	10



Z' Basel an mim Rhi

Si | 11



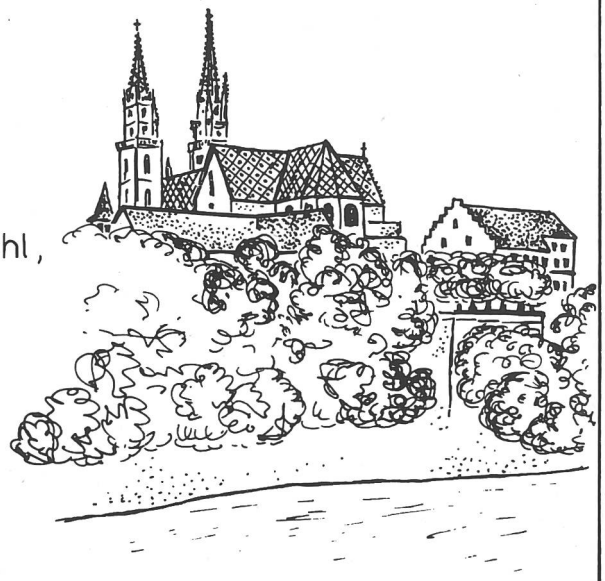


1. Z' Basel an mim Rhi,
io dört möchti sy !
Weiht nit d' Luft so lind und lau,
und der Himmel isch so blau
a mim liebe Rhi.

2. Z' Basel uf der Pfalz
alle Lüte gfallts.
O wie wechsle Berg und Tal
Land und Wasser überall
vor der Basler Pfalz.

3. Wie ne freie Spatz,
uffem Peters Platz,
fliegi um, und s wird mer wohl,
wie im Buebe - Kamisol
uffem Peters Platz.

4. Uf der grüne Schanz
in der Sunne Glanz
woni Sinn und Auge ha,
lacht's mi nit so lieblig a,
uf der grüne Schanz.



Basel im Bild der Zahlen	Gg	12

Fläche

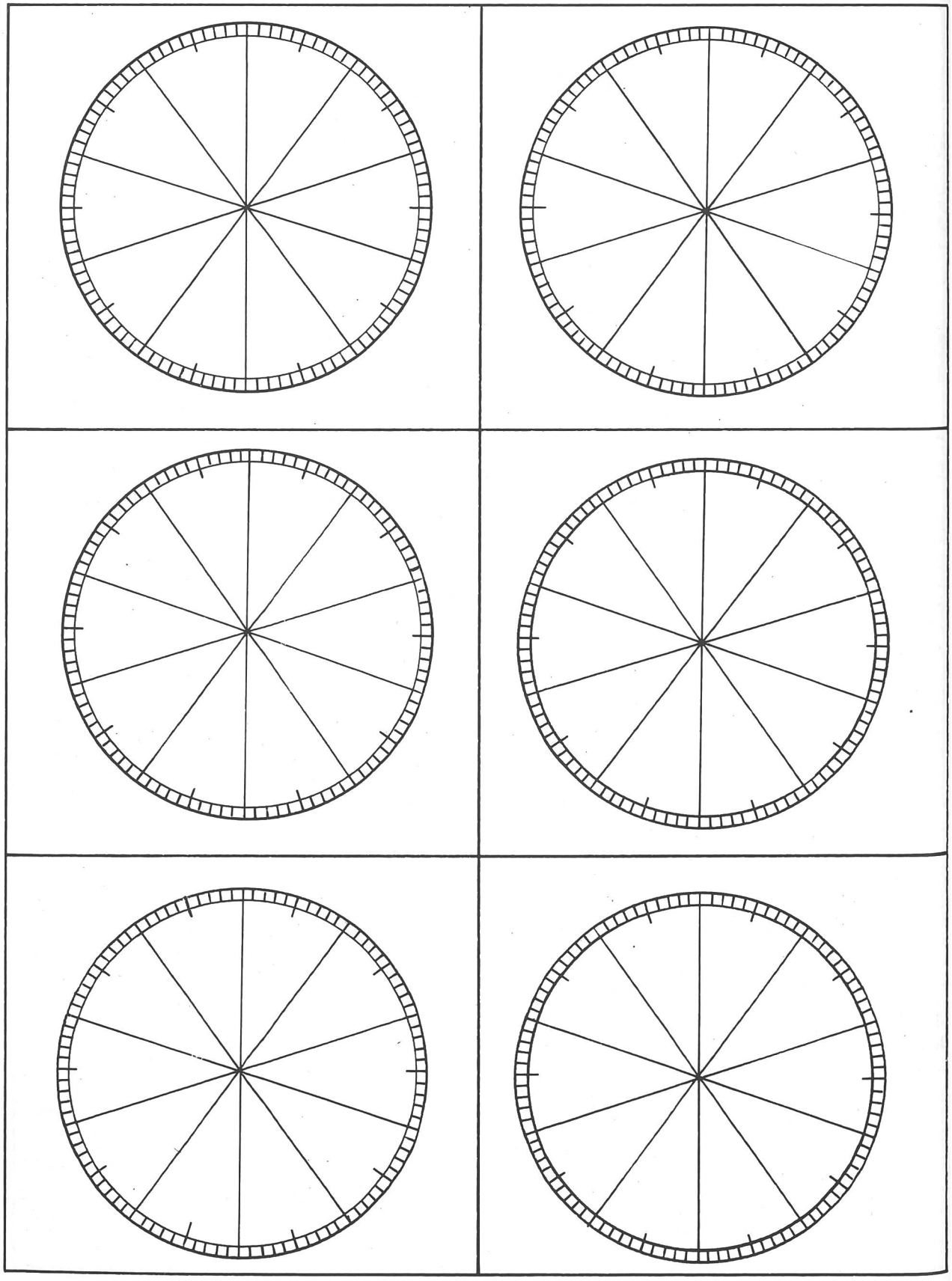
	Grösse in km^2	Anteil in %
Wohn- und Industriefläche	22,87	_____
Strassen und Plätze	3,59	_____
Eisenbahnanlagen	2,26	_____
Wasserfläche	0,45	_____
Grünflächen	8,68	_____
Gesamtfläche	_____	100

Bevölkerung

Jahr	Stadt	Riehen	Bettingen	Kanton total
um 1100	3'000			
1850	27'701	1'575	279	_____
1880	61'737	2'038	432	_____
1900	109'161	2'576	490	_____
1920	135'976	4'227	505	_____
1930	148'063	6'393	574	_____
1941	162'105	7'415	441	_____
1960	183'543	12'402	553	_____
1965	206'746	18'077	765	_____
1970	212'857	21'026	1'062	_____
1974	202'539	21'392	1'129	_____

Stelle den Anteil der drei Gemeinden auch in % dar !

Prozentkreise 100% = 200mm = U 1% = 2mm



Die Geschichte Ungarns und der Volksaufstand von 1956

Von Sigmund Apafi

3. Teil: Der Volksaufstand von 1956 und seine Vorgeschichte (1949–1956)

Anmerkungen zu den Zeichnungen

Das *Seil* stellt die Blutjustiz dar, die *aufgehende Sonne* versinnbildlicht die Hoffnungen der osteuropäischen Völker zur Zeit der ‹Entstalinisierung›. Die *ungarische Fahne* (von oben her: rot, weiss, grün) hat in der Mitte ein Loch (schwarz ausmalen). Dort fand sich das verhasste Ährenwappen der Volksrepublik von 1949, das die Ungarn 1956 herausrissen und so dem Aufstand eine Flagge mit sprechender Symbolik gaben. (Siehe auch ‹Die Geschichte Ungarns›, 2. Teil, Januarheft 1977 der Neuen Schulpraxis, wo das Ährenwappen abgebildet ist.)

Literatur

(Ergänzung zu den Angaben im 1. und 2. Teil)

Peter Gosztony: Der Ungarische Volksaufstand in Augenzeugenberichten. Karl Rauch Verlag, Düsseldorf 1966. (Im folgenden zitiert ‹Gosztony›.)

Peter Gosztony: Ungarn 1956. Aufsatz in ‹Schweizer Monatshefte›, Oktober 1976, Zürich. (Im folgenden zitiert ‹Gosztony SM 76›.)

Peter Gosztony: Zur Hinrichtung Imre Nagys und seiner Gefährten vor zehn Jahren. Aufsatz in ‹Schweizer Monatshefte›, Mai 1968, Zürich.

Roland Nitsche: Ein Volk stand auf. Separatdruck aus dem ‹Tages-Anzeiger›, Zürich 1966.

Ungarns Freiheitskampf und seine Hintergründe. Dokumente und Tatsachenberichte. Herausgegeben von der Schweizer Hilfe für Ungarns Flüchtlinge, Luzern 1957.

Wir schweigen nicht! Die Antwort des Hilfskomitees für die Opfer des Kommunismus auf die Angriffe ungarischer Regierungsstellen. Bearbeitet von Emil Wiederkehr. Bern 1958.

Der Fall Imre Nagy. Eine Dokumentation. Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin 1958.

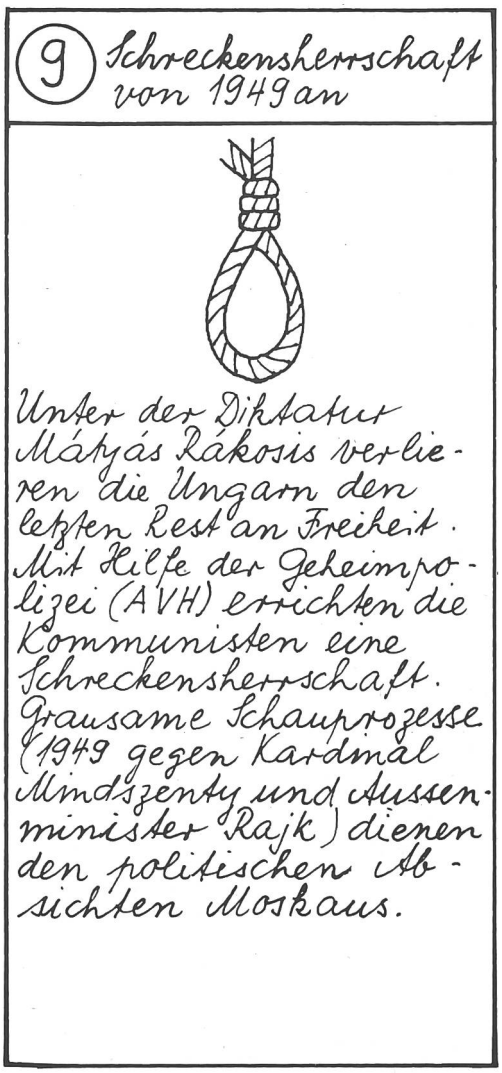
Mária Maléter: Ungarns stolzer Rebell. Artikel in ‹Das Beste aus Reader's Digest›, Februar 1959, Zürich.

Rodger Swearingen (Herausgeber): Leaders of the Communist World. Aufsatz von Paul Ignotus über János Kádár. Collier–Macmillan Ltd., London 1971.

Arnold Jaggi: Die Erhebung der Ungarn. Schweizer Realbogen Nr. 113. Verlag Paul Haupt, Bern o. J.

Kommentar zur Tafel

Im weiteren Sinne besteht die Vorgeschichte zum Volksaufstand von 1956 in der totalen Versklavung Ungarns und der Schreckensherrschaft der Stalinisten. Mächtigster Mann der ‹Moskowiter› war Mátyás Rákosi (ˈma:tja:ʃ ˈra:koʃi), Parteiführer der ungarischen Kommunisten und 1952/53 auch Ministerpräsident.



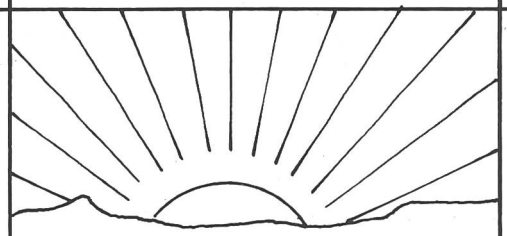
Rákosi, geboren 1892, kehrte 1918 als überzeugter Kommunist aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Ungarn zurück und arbeitete unter Béla Kun als stellvertretender Volkskommissar. Nach dem Sturz seines Chefs konnte er fliehen, bis ihn Moskau 1924 erneut nach Ungarn sandte mit dem Auftrag, die Kommunisten zu organisieren. Da wurde er verhaftet und lebte nun 16 Jahre lang in den Zuchthäusern des Horthy-Regimes. Als sich Stalin vorübergehend mit Hitler einigte, durfte Rákosi 1940 abermals nach Moskau gehen, wo er weiter ausgebildet und 1945 zurück nach Ungarn geschickt wurde. ‹Rákosi kam nicht allein nach Ungarn, sondern er brachte auch seine Frau mit. Aber welch eine Frau! Aus sibirischem Stamm, ein Jukut-Weib,

Geschichte Ungarns 3. Teil (1949 - 1956)

9 Schreckensherrschaft von 1949 an

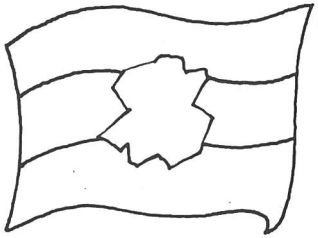
Unter der Diktatur Mátyás Rákosis verlieren die Ungarn den letzten Rest an Freiheit. Mit Hilfe der Geheimpolizei (AVH) errichten die Kommunisten eine Schreckensherrschaft. Grausame Schauprozesse (1949 gegen Kardinal Mindszenty und Aussenminister Rajk) dienen den politischen Absichten Moskaus.

10 „Entstalinisierung" von 1953 an



Nach Stalins Tod (1953) hoffen die Völker Osteuropas auf den Anbruch einer neuen Zeit. Am 20. Parteitag der KPdSU (Feb. 1956) verkündet Chruschtschow das Ende des Stalinismus und den Beginn der „friedlichen Koexistenz". Rákosi stösst auf wachsende Kritik, muss Rajk rehabilitieren und abdanken (Juli 1956). Studenten und Schriftsteller treten immer offener gegen die Regierung auf.

11 Volksaufstand 1956



In einer spontanen und zunächst führerlosen Erhebung versucht das ungarische Volk, die stalinistische Regierung und die Sowjetherrschaft loszuwerden. In schweren Kämpfen gegen die AVH und Russen scheinen die Aufständischen zu siegen. Eine neue Regierung unter Imre Nagy übernimmt die Ziele der Freiheitskämpfer. Darauf wirft die Rote Armee die Erhebung blutig nieder.

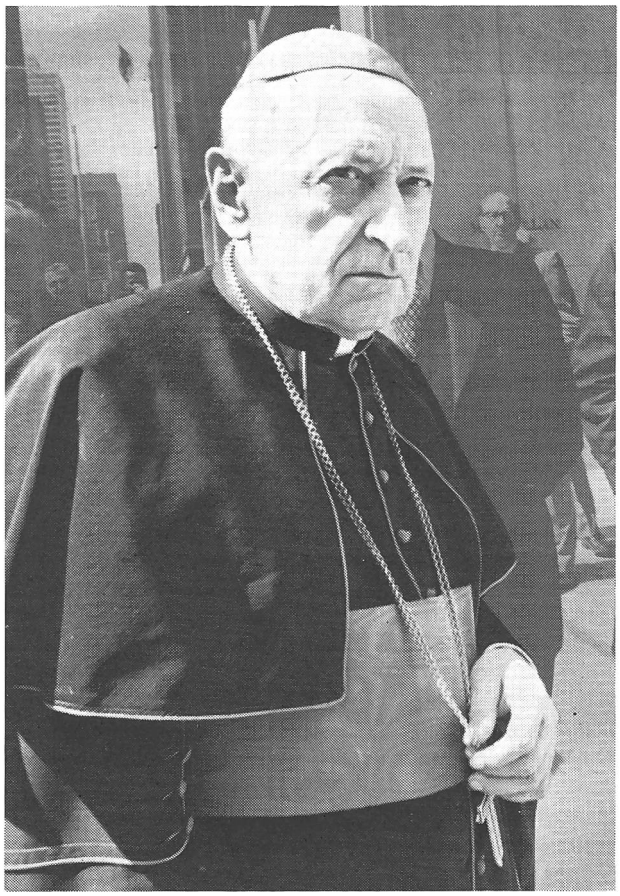
mit gelblich-schwarzer Hautfarbe und finsterem Blick. Sie erregte selbst unter den Genossen Rákosis Aufsehen. Dieses Jukut-Weib bekleidete in der Sowjetunion die Stelle eines Staatsanwaltes, d. h. eines öffentlichen Anklägers... In einer Diktatur ist der politische Staatsanwalt immer ein Ungeheuer, und Rákosis Frau war die Vertreterin der Anklagebehörde in den politischen Prozessen der Sowjetunion. Damit habe ich alles über diese Frau gesagt, aber auch über den Mann, der sich unter 100 Millionen Sowjetfrauen gerade diese zur Lebensgefährtin erwählte.› (Kovács, Seite 233. Kovács kannte Rákosi persönlich.)

Rákosi (die Ungarn nannten ihn in Anspielung auf seinen Kahlkopf den ‹Zottigen›) sagte von sich, er sei der ‹gelehrigste ungarische Schüler Stalins›. Das mag schon sein. Jedenfalls verband eine direkte Telefonleitung sein Büro mit dem Kreml, für einen eifrigen Befehlsempfänger eine unschätzbare Sache. Was ging eigentlich in diesem Manne vor? Hatte er während der 16 Jahre Kerkerhaft einen unauslöschlichen Rachedurst genährt? Hatte er vor Stalin Angst wie andere auch? Oder war er, wie Kovács andeutet, schon von Natur aus grausam? Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, dass dieser Mensch vor nichts zurückschreckte, die ihm aufgetragene Mission zu erfüllen.

Mátyás Rákosi (Foto: Keystone-Press)

Zielbewusst steuerte er auf die vollkommene Kolonialisierung Ungarns hin. Nachdem er die gegnerischen Parteien ausgeschaltet hatte, blieb ihm nur noch ein Feind übrig, dessen Kraft und Macht er sich bewusst war: die katholische Kirche. Deren Haupt war der Fürstprimas von Ungarn und Erzbischof von Esztergom ('ɛstɛrgom), József Kardinal von Mindszenty ('jo:ʒɛf 'mindsɛnti).

Schon als junger Priester packte Mindszenty seine Aufgabe mit äusserstem Ernst an (‹Ich kann sagen, dass meinen Beichtstuhl



József Kardinal von Mindszenty (Foto: Ringier Bilderdienst)

keine Spinngewebe einspannen›), und er kam bald einmal zur Erkenntnis, dass die Politik ‹ein notwendiges Übel› sei: ‹Weil nun aber die Politik den Altar stürzen und unsterbliche Seelen gefährden kann, sah und sehe ich es als Aufgabe des Seelsorgers an, sich auch auf dem Gebiete der Parteipolitik gründlich zu orientieren.› Diese Haltung brachte ihn zum erstenmal während der Herrschaft Béla Kuns ins Gefängnis, dann ein zweites Mal 1944, als die Pfeilkreuzler regierten. Als die Russen ins Land drangen, konnte er sein Amt wiederaufnehmen. Von Anfang an lehnte er die geistigen Grundlagen des Kommunismus öffentlich ab und erklärte sie für unvereinbar mit dem christlichen Glauben. Er war nie ein Freund von Phrasen und drückte sich klar aus. ‹Die kommunistische Weltanschauung kennt keinen Gott, keine unsterbliche Seele.› Das verstand jedermann. Dem atheistischen Bekenntnis hielt er sein christliches entgegen: ‹Nur eine betende Menschheit kann eine bessere Welt bauen.› Im Februar 1946 überreichte ihm Papst Pius XII. den Kardinalshut mit den prophetischen Worten: ‹Unter den 32 (neugewählten Kardinälen) wirst du der erste sein, der das Martyrium erleidet, dessen Symbol diese rote Farbe ist.›
Mindszenty war bereit zu kämpfen, wo immer er die Kirche bedroht sah. Als überzeugter Monarchist protestierte er auch gegen die Ausrufung der Republik am 1. Februar 1946. Im gleichen Jahr begann die Verfolgung der Kirche und ihrer Schulen. ‹Die Polizei erschien während der Unterrichtsstunden, schaute sich Bücher und Hefte der Schüler an und wühlte in deren Mappen. Dann nahm sie ein Dutzend Schüler mit und zwang sie unter Drohungen zur Abfassung von Protokollen, in denen Katecheten und Ordenslehrer der Staatsfeindlichkeit beschuldigt wurden. Während dieser Durchsuchungen versteckten die Polizisten auch Gewehre und Patronen in den Gebäuden und ‚entdeckten' diese hernach in Anwesenheit der Schuldirektion. Natürlich erschienen in der linksorientierten Presse sogleich Berichte über diese ‚Schulzustände' und Anklagen gegen die Lehrer. Die kirchlichen Schulen wurden als ‚Brutstätten der Reaktion' bezeichnet.› Eine peinliche Überraschung erlebten die Kommunisten, als sie den in Ungarn fest verankerten obligatorischen Religionsunterricht abschaffen wollten. 10 000 Arbeiter aus dem ‹Roten Csepel› ('tʃɛpɛl), der grossen Fabrikstadt bei

Budapest, unterschrieben eine Petition für die Beibehaltung. Mindszenty wehrte sich auch prompt gegen den Wahlschwindel von 1947 und ging zum Gegenangriff über. In Anknüpfung an die alte katholische Tradition des Landes verkündete er für 1947/48 ein ‹Marianisches Jahr›. Viereinhalb Millionen Gläubige nahmen an Festlichkeiten und Wallfahrten zu Ehren der Muttergottes teil. Die Regierung antwortete mit der Verstaatlichung der Bekenntnisschulen. 3140 katholische Lehranstalten gingen in den Besitz der Republik über. Inzwischen waren sich Stalin und Rákosi auch darüber schlüssig geworden, dass Mindszenty, ihr schärfster Widersacher, verschwinden müsse.

Die Massnahmen gegen den Kardinal begannen mit einer monatelangen Verleumdungskampagne. Es hiess, der ‹Mindszentismus› verhindere einen Ausgleich zwischen Kirche und Staat, als ob dieser Staat je etwas anderes gesucht hätte als die absolute Macht. In allen Betrieben und Ämtern reichten die Agenten Rákosis Unterschriftenbogen herum, die eine Absetzung des Fürstprimas forderten. Der Kardinal spürte, dass seine Tage gezählt waren. Er liess seine geliebte und verehrte Mutter zum Abschied zu sich kommen und traf seine letzten Verfügungen. ‹Ich erklärte, dass ich auch in der Gefangenschaft nie freiwillig abdanken oder gar ein ‚Geständnis' irgendwelcher Fehlhandlungen ablegen werde. Sollte man ein solches später trotzdem vorweisen, müsse es als gefälscht oder als Folge der Folter und Zerbrechung meiner Persönlichkeit gewertet werden. Mit diesem Hinweis, der bereits im November 1948 niedergelegt wurde, hoffte ich die Wirkung eines Schauprozesses abzuschwächen und seine Veranstalter zu entlarven.› (Mindszenty, Seite 195.)
Am 26. Dezember 1948 war es soweit. Ein grosses Aufgebot von etwa 80 schwerbewaffneten Polizisten holte ihn ab und brachte ihn ins berüchtigte AVO-Gefängnis an der Andrassy-Strasse 60. In diesem Haus lösten beflissene Schergen die Aufgabe, Menschen an Leib und Seele zu brechen und auf einen Prozess vorzubereiten. Oder aber sie liessen ihrem Sadismus freien Lauf und folterten allein zu ihrem Ergötzen, dann etwa, wenn ihnen Rákosi mit der Bemerkung, ‹das Aussehen der Angeklagten müsse nicht in einem für die Öffentlichkeit bestimmten Zustande bleiben›, grünes Licht gab. Auch Kardinal Mindszenty blieb wenig erspart, obschon er selber fand, andern sei es wahrscheinlich schlimmer ergangen. Nacht für Nacht wurde er unter dem Hohngelächter seiner Peiniger nackt ausgezogen und von einem Major bewusstlos geprügelt. Man raubte ihm den Schlaf und brach seinen Willen mit Medikamenten; man liess ihn die Schreie gefolterter Leidensgenossen hören und überschüttete ihn mit Zoten. Das volle Ausmass seiner Leiden hat der Kardinal für sich behalten. Im Vorwort zu seinen Memoiren schreibt er: ‹Ich werde alles berichten, nur dann werde ich schweigen, wenn es Anstand, männliches und priesterliches Ehrgefühl erfordern.›
Der Folterzweck war von Anfang an klar: Mindszenty sollte ein Geständnis im Sinne der Anklage unterschreiben und in den Prozessverhandlungen bestätigen. Es braucht uns heute nicht mehr zu interessieren, was für Verrätereien und schäbige Delikte dem Kardinal angehängt wurden. Wo ein Untersuchungsrichter dem Angeklagten sagen kann: ‹Merken Sie sich, hier haben die Angeklagten ein Geständnis in der Form, die wir wünschen, abzulegen›, da sind juristische Einzelheiten gegenstandslos. Mindszenty trat am 3. Februar 1949 verwirrten Geistes, an Leib und Seele zerschunden, vor seine ‹Richter›, und nur wer verblendet oder dumm war, liess sich von den gefälschten Schriftstücken und der tonlosen Stimme des gemarterten Mannes verleiten, an Umsturzpläne, Spionage und Unterschlagungen zu glauben. Das Urteil lautete auf lebenslängliches Zuchthaus. Ein Märtyrer trat seinen Leidensweg in die Zellen verschiedener Gefängnisse an. Für Rákosi aber war der erste Schritt getan, sich die ungarische katholische Kirche gefügig zu machen.
Kaum war der erste Schauprozess zur vollen Zufriedenheit der Regisseure über die Bühne gegangen, hatte Stalin für seinen ‹gelehrigsten Schüler› eine neue Aufgabe der gleichen Art bereit. Diesmal war das Opfer ein Mann aus den eigenen Reihen: László Rajk ('la:slo 'rɔjk).

László Rajk (Foto: Ringier Bilderdienst)

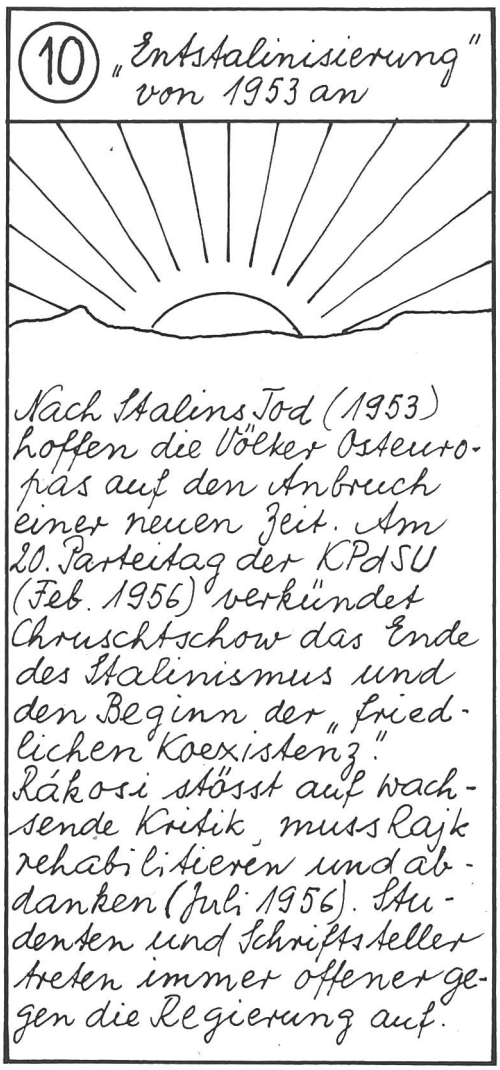
Rajk war kein ‹Moskowiter› und stand im Volke besser angeschrieben als etwa Rákosi, den es hasste. Er fuhr nicht in verhängten Luxuslimousinen herum und wohnte lange Zeit in einer bescheidenen Dreizimmerwohnung. Aber als Innenminister (1946–1948) hatte er ganz im Sinne Rákosis gewirkt, die Gefängnisse gefüllt und den Wahlschwindel von 1947 organisiert. Eine weltpolitische Wendung gereichte ihm nun zum Verderben. Im Sommer 1948 brach Stalin mit Tito. In ganz Osteuropa sollten Schauprozesse helfen, diese Politik zu rechtfertigen. Rákosi bekam den Auftrag, ein Opfer zu suchen, und er wählte den Nicht-Moskowiter Rajk. Am 30. Mai 1949 holte der Staatssicherheitsdienst diesen ab, verhaftete wenig später auch seine Frau und steckte das erst ein paar Wochen alte Söhnlein ins Mátyás-Rákosi-Kinderheim. Es war den Verwandten verboten, das Kind aufzunehmen. Seinen Vater aber folterte die Polizei mit allen Mitteln – ein sowjetischer General und ‹Fachmann› auf diesem Gebiet kam eigens von Moskau hergereist. Da die Prozessakten auch heute noch unzugänglich oder gar vernichtet sind, lässt sich nicht mit Si-

cherheit sagen, was Rajk zu den unsinnigen Geständnissen gebracht hat. Man vermutet hinterlistige Versprechungen auf eine Amnestie. Jedenfalls ‹spielte› Rajk seine Rolle widerspruchslos. Er war einfach alles: Horthy-Agent, Gestapoagent, Titoist, Imperialist, Kapitalistenfreund usw. Das Todesurteil stand von vornherein fest; am 15. Oktober 1949 trat er seinen letzten Gang an. Ehemalige Sicherheitsoffiziere, die heute in Israel leben, berichten, Rajk habe angesichts des Galgens gesagt: ‹Das ist es nicht, was ihr mir versprochen habt.› Ein Mitangeklagter bezeugt, Rajk sei gefasst in den Tod gegangen. Der Innenminister aber, welcher der Hinrichtung beiwohnte, fiel in Ohnmacht. Sein Name war János Kádár... ('ja:noʃ 'ka:da:r).

Das Schicksal wollte es aber, dass Rákosi just über Rajks Leiche stolpern sollte. Er hatte einen Fehler begangen, begehen müssen, der im Dschungel kommunistischer Machtpolitik tödlich sein kann: er hatte sich festgelegt. Er war jetzt als Titofeind Nr. 1 abgestempelt, zumal er mit Beleidigungen und Hassreden an die Adresse des jugoslawischen Staatschefs nicht gespart hatte. Das war für ihn weiter nicht schlimm, solange Stalin lebte. Als aber sein Herr und Gebieter am 5. März 1953 starb und der Nachfolger, Georgij Maximilianowitsch Malenkow, die Beziehungen zu Jugoslawien wieder normalisieren wollte, begann Rákosis Stellung zu wanken. Tito forderte hartnäckig seine Absetzung. Die Welle des Antistalinismus erreichte Ungarn. Zehntausende durften die Gefängnisse und Lager verlassen und hinterbrachten dem Volke, wie sie in den Händen der AVH *) gelitten hatten. Rákosi, bisher eine unantastbare Grösse, geriet ins Kreuzfeuer wachsender Kritik. Chruschtschows berühmte Rede am 20. Parteikongress (worin er Stalin und seine Despotie anprangerte) zog ihm dann vollends den Boden unter den Füssen weg. Der Klimawechsel griff auf die Redaktionsstuben über. Eine literarische Wochenzeitschrift geisselte auf geistvolle Art die stumpfsinnige Parteidiktatur.

‹Jeden Freitag mittag, wenn die Zeitungsausträger mit dem Wochenblatt bei den verschiedenen Zeitungsständen eintrafen, warteten bereits lange Menschenschlangen darauf. An manchen Strassenecken gab es richtige Kämpfe um die Zeitung. Einzelne Zeitungsboten verkauften Exemplare schwarz um den fünf-, ja selbst um den zehnfachen Preis. Es gab Ausgaben, die im Schleichhandel das Dreissig- bis Fünfzigfache des Originalpreises kosteten. In den Fabriken und Büros bildeten die Leute Lesezirkel, und manchmal ging ein Heft durch mehr als zweihundert Hände. Die Auflage stieg von 17 000 auf 60 000, und sie wäre weiter gestiegen, aber das staatliche Direktorium für Publikationen verbot, mehr Exemplare zu drukken.› (Páloczi, Seite 108.)

Der Schatten Rajks tauchte auf. Im frisch gegründeten ‹Petöfi-Kreis›, der öffentliche Diskussionsversammlungen durchführte, ergriff eines Abends die tapfere Witwe Rajks das Wort und forderte, dass die Mörder ihres Mannes bestraft würden.
Rákosi versuchte jetzt, sich mit den Mitteln zu wehren, die ihm den Beinamen ‹kühner Mörder› eingebracht hat-



ten. Er berief auf den 11. Juni 1956 das Zentralkomitee der Partei ein und legte eine Liste von 400 ‹Verschwörern› vor, die er liquidieren wollte.
Was jetzt geschah, war eine bühnenreife Szene. Die Tür ging auf, und herein trat Anastasij Iwanowitsch Mikojan, Erster stellvertretender Vorsitzender des Sowjetischen Ministerrates. (Ein Gegner Rákosis hatte den Kreml von den Absichten des ungarischen Parteiführers unterrichtet.)

Als Mikojan eintrat, erklärte Rákosi seinen Kollegen gerade, dass die Verhaftung der vierhundert ohne jeden Zwischenfall erfolgen müsse.
Beim Anblick des unerwarteten Gastes blieb Rákosi das Wort in der Kehle stecken. Doch Mikojan bat ihn freundlich, fortzufahren und zu tun, als ob er überhaupt nicht da wäre. Um zu betonen, wie unbedeutend sein Besuch sei, setzte er sich bescheiden ans Ende des Tisches.
Und Rákosi fuhr fort. Er war nicht gerade angenehm von diesem unplanmässigen Zwischenfall berührt, aber schliesslich konnte er nichts dagegen tun. Er erklärte, die Partei könne diese parteigegnerische Agitation nicht länger dulden, sie müsse Gewalt anwenden – sonst werde der Feind immer unverschämter.
Er setzte sich. Es gab eine lange, peinliche Pause. Niemand wagte zu sprechen, niemand wagte eine Ansicht zu äussern, da niemand wusste, weshalb der langnasige Armenier gekommen war. War er für oder gegen die Verhaftungen? (Gosztony, Seite 58.)

Er war dagegen und legte Rákosi den Rücktritt nahe.

*) 1949 wurde die AVO reorganisiert und bekam den Namen Államvédelmi Hatóság ('a:lɔmve:dɛlmi 'hɔto: ʃa:g), d. h. Staatssicherheitsdienst. ‹Der Staatssicherheitsdienst ist de facto dem Ersten Sekretär der KP unterstellt. Er ist ein Staat im Staate. Im Jahre 1956 verfügte die AVH über 35 000 Mann, darunter Militärformationen, die mit Infanteriewaffen ausgerüstet waren.› (Gosztony, Seite 438.)

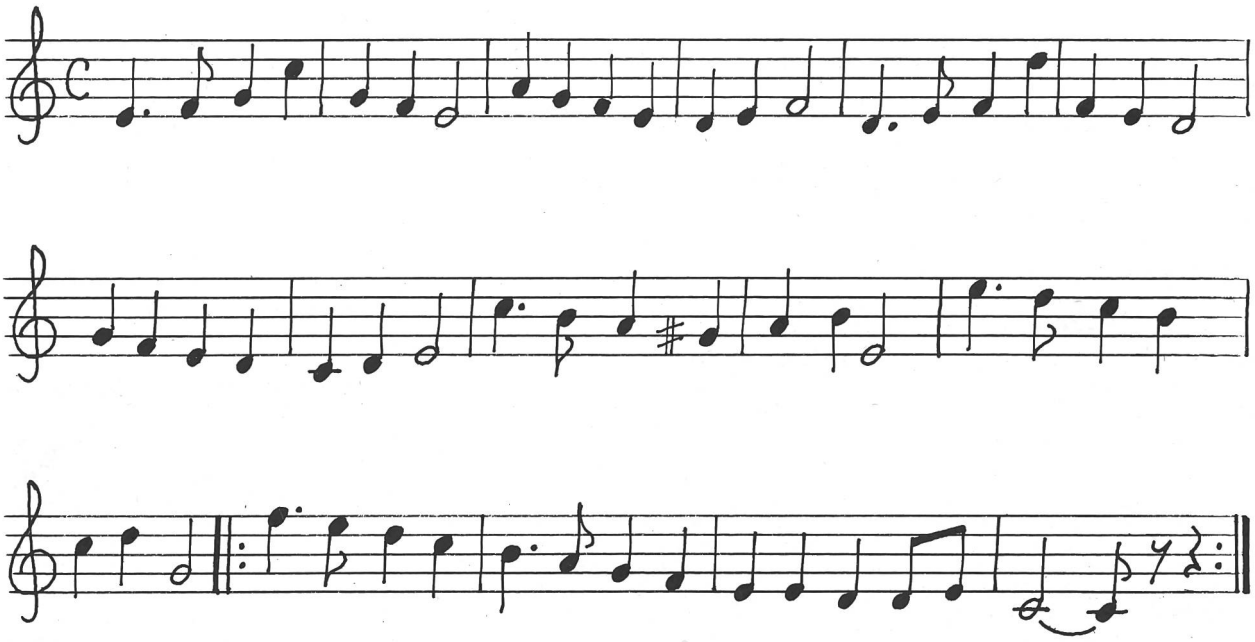
Rákosi war kalkweiss. Er vermochte es einfach nicht zu fassen, dass ihm so etwas geschehen könne, dass er – ER – im Stich gelassen und aufgefordert wurde, seine Macht abzutreten. Seine Lippen zitterten, er erklärte Mikojan, dieser wisse nicht, was er tue, die Entscheidung werde unvorhersehbare Folgen innerhalb der Partei und überall im Lande nach sich ziehen.
Mikojan erwiderte ruhig: ‹Der Genosse Rákosi darf versichert sein, dass die Partei in guten Händen bleibt.›
Rákosi protestierte weiter. Die einzige ihm noch verbleibende Hoffnung war die, dass Mikojan lediglich in eigenem Namen spreche. Deshalb ging er ins Nebenzimmer und rief Chruschtschow an.
‹Die Partei braucht mich›, sagte er. ‹Wenn ich gehe, bricht alles zusammen...›
‹Machen Sie sich keine Sorgen›, beruhigte ihn Nikita Sergejewitsch freundlich. ‹Aber das Moskauer Politbüro hält es für ratsam, dass Sie zurücktreten.›
Sein Schicksal war also besiegelt. Nun gab es niemanden mehr, an den er sich wenden konnte. (Gosztony, Seite 60.)

Als gehorsamer Genosse unterzog er sich noch der üblichen kriecherischen Selbstkritik, die niemand ernst nahm; dann bestieg der meistgehasste Mann Ungarns mit seiner Frau das Flugzeug und flog ins Exil, in die Sowjetunion, deren Staatsbürgerschaft er besass. (Er starb am 5. Februar 1971 in Gorkij.)

In völliger Verkennung der Lage bestimmten die Russen einen ebenso hartgesottenen ‹Moskowiter› zum Nachfolger, Ernö Gerö ('ɛrnø: 'gɛrø:). Um dieser Wahl einen liberalen Anstrich zu geben, holten sie noch János Kádár ins Politbüro, den Innenminister zur Zeit der Schauprozesse. Er war später bei Rákosi in Ungnade gefallen und von der AVH gefoltert worden. Aber dem Volk stand in diesem Augenblick der Sinn nicht mehr nach solch

Die ungarische Nationalhymne

Text: Ferenc Kölcsey (1790–1838)
Musik: Ferenc Erkel (1810–1893)



Isten, áldd meg a magyart	'iʃtɛn a:ld mɛg ɔ 'mɔdjɔrt
Jó kedvvel, böséggel,	jo: 'kɛdvɛl 'bø:ʃe:gɛl
Nyúits feléje védö kart,	'njuitʃ 'fɛle:jɛ ve:dø: kɔrt
Ha küzd ellenséggel;	hɔ ky:zd 'ɛlɛnʃe:gɛl
Balsors akit régen tép,	'bɔlʃɔrʃ 'ɔkit 're:gɛn te:p
Hozz reá víg esztendöt,	hoz 'rɛa: vi:g 'ɛstɛndø:t
Megbünhödte már e nép	'mɛgbyn'hø:tɛ mar ɛ ne:p
A multat s jövendöt!	ɔ 'multɔt 'ʃjøvɛndø:t

Segne, Herr, mit frohem Mut	Gönn nach langem Missgeschick
Reichlich den Magyaren;	Ihm ein Jahr der Freude,
Schütz ihn gegen Feindeswut	Hat's bezahlt, der Zukunft Glück,
In des Kampfs Gefahren;	Mit vergangnem Leide!

(Die Nachdichtung ist übernommen aus ‹Nationalhymnen, Texte und Melodien›. Reclam Universalbibliothek Nr. 8441, Stuttgart 1960.)

spitzfindigen Unterscheidungen. Die Ungarn waren in Bewegung geraten. Rákosis Abgang bedeutete einen ersten Sieg der freiheitlichen Kräfte; die Rehabilitation Rajks brachte einen zweiten Erfolg. Am 6. Oktober 1956 (zum Andenken an die 1849 bei Arad hingerichteten Generäle ein offizieller ungarischer Trauertag) erhielt er ein Staatsbegräbnis.

Es war ein kalter, windiger und regnerischer Herbsttag. Die Flammen der grossen silbernen Kandelaber zuckten in einem wilden Danse macabre hin und her. Berge von Kränzen lagen zu Füssen der Bahren.
Vom frühen Morgen an standen Julia Rajk und ihr kleiner Sohn László in Trauerkleidung an Rajks Bahre.
Die Ehrenwache wurde alle fünf Minuten abgelöst: alte Freunde, freigelassene Mitgefangene, frühere Mitarbeiter, Schriftsteller und Künstler standen Wache, Bänder in den Nationalfarben um den Arm.
Es herrschte Schweigen – ein kaltes, hartes, bedrohliches Schweigen.
Die Bewohner von Budapest kamen in ruhigen, geordneten, endlosen Marschsäulen: Arbeiter aus den Fabriken, Angestellte aus den Büros, Studenten, einige Bauern, die Gequälten, die Beleidigten, die seit langem Leidenden.
Dort stand, ein schwarzes Band um den Ärmel, Imre Nagy.
Doch – und das war der abstossendste Teil der Tragikomödie – dort kamen auch die Henker und erwiesen eben den Männern, die sie ermordet hatten, offiziell die Ehre.
Der Regen goss in Strömen. (Gosztony, Seite 82.)

Nach der Feier wollen die Studenten nicht nach Hause gehen. Unerhörtes Ereignis: sie ziehen ohne Bewilligung durch die Strassen Budapests, singen die Nationalhymne und rezitieren patriotische Gedichte. Nachrichten aus Polen machen ihnen Mut. Nach dem Aufstand der Arbeiter in Posen (28. bis 30. Juni 1956) hat Parteichef Gomulka einen Reformkurs verkündet und gegen die Absichten der Sowjets von einem ‹nationalen Kommunismus› gesprochen. Wäre das auch ein Weg für Ungarn?

Die Initiative bleibt auch in den folgenden Tagen bei der Jugend. Am 15. Oktober treten die Studenten von Szegedin ('sɛgɛdin) zur kommunistischen Jugendorganisation aus und gründen eine neue Studentenverbindung. Die Nachricht verbreitet sich mit Windeseile an allen Universitäten. Am 22. Oktober versammeln sich die Studenten der Technischen Hochschule in Budapest und entwerfen ein 14-Punkte-Programm, in der Absicht, es tags darauf in den Fabriken zu verteilen. Sie fordern (hier in Stichworten zusammengefasst):

1. Abzug der Sowjettruppen
2. Neue Parteiführer
3. Neue Regierung unter Imre Nagy ('imrɛ 'nɔdj)
4. Verurteilung Rákosis und seiner Genossen
5. Allgemeine und geheime Wahlen
6. Überprüfung der auswärtigen Beziehungen
7. Neuordnung der Wirtschaft
8. Gerechte Regelung des Aussenhandels
9. Neue Lohnpolitik
10. Neue Grundlage für die Landwirtschaft
11. Revision ungerechter Prozesse
12. Meinungs-, Rede- und Pressefreiheit
13. Entfernung des Stalindenkmals
14. Wiedereinführung des Kossuth-Wappens und von Uniformen ungarischen Zuschnitts

Das Programm für den kommenden Umschwung ist gegeben. Aber noch ahnt niemand, mit welcher Wucht und Einmütigkeit sich das Volk dahinterstellen wird.

Die Fortsetzung zum 3. Teil folgt

franz meyer

schweizergeschichte

364 seiten (23 seiten thurgauer geschichte), viele zeichnungen und mehrfarbige tafeln. 14 fr.

das umfangreiche werk hält die geschichtlichen ereignisse in unserm land von der zeit der gründung bis marignano fest. der verfasser stellt die begebenheiten in einfacher, klarer und bildhafter sprache dar. die illustrationen von godi hofmann, luzern, sind ansprechend.

fragen grundsätzlicher art drängen sich beim anblick dieses ‹schülerbuches› auf. gehört ein derart stoffreiches werk überhaupt in die hand des schülers? welchen nutzen zieht der primarlehrer daraus, der ja nicht nur geschichtsunterricht erteilen muss?
nun, der thurgauer besitzt sein geschichtsbuch, der st.galler erfreut sich eines andern. an eine interkantonale zusammenarbeit glaubt bald niemand mehr. wieder einmal hat man es versäumt, sich für die schaffung eines einheitlichen und für die deutsche schweiz allgemeingültigen lehrmittels einzusetzen.

lehrmittelverlag des kantons thurgau, 8500 frauenfeld

‹werken mit schubiger›

‹werken mit schubiger› ist ein neuer spezialkatalog, der eine grosse auswahl an werkbedarf mehrfarbig vorstellt.
auf mehr als 64 seiten entdecken wir werkstoffe zum zeichnen und malen, zum modellieren und zinngiessen, für makramee, bast- und spanarbeiten usw.
für den modellierunterricht bietet schubiger eine neue modelliermasse, das ‹porzellin›, an. dieses feine material erhärtet im ofen und wirkt nachher wie porzellan.
man erhält den farbigen katalog gratis.

schubiger verlag, mattenbachstrasse 2, 8400 winterthur

---

jakob streit

bergblumen-märchen

60 seiten, kartoniert, format 17×24 cm. mit neun mehrfarbigen blättern von verena knobel. preis 16 fr.

das bändchen enthält neun von jakob streit erdachte und gestaltete märchen über das erschaffen der alpenblumen, phantasievoll und lebendig erzählt. jakob streit erhielt für diese märchensammlung den literaturpreis der stadt bern. die bergblumenmärchen eignen sich zum vorlesen und nacherzählen schon für kleinkinder.

novalis verlag ag, 8201 schaffhausen

bennett olshaker

das eltern-antwortbuch für alltagsprobleme

158 seiten, kunstleinen. 28 fr.

was sollen wir kindern sagen, wenn es etwa um einen todesfall im engsten familienkreis, um einen nötigen spitalaufenthalt von familienangehörigen, um scheidung, wiederverheiratung von eltern geht? der verfasser beschäftigt sich unter anderem mit möglichen antworten auf solche kinderfragen. er tut es in alltäglicher sprache, anhand praktischer beispiele, in beratendem tone, stets bemüht, eltern und erziehern zu helfen. seine vorschläge sind oft verblüffend, aber er erklärt jedesmal, warum er darauf kommt. so kann sich der leser ein bild von den überlegungen des verfassers machen und findet oft einen anderen standpunkt den problemen gegenüber. ein buch, das man vor allem eltern empfehlen kann.

albert müller verlag, 8803 rüschlikon

---

walter loub

umweltverschmutzung und umweltschutz in naturwissenschaftlicher sicht
preis dm 59,–

umweltverschmutzung und umweltschutz sind in letzter zeit immer mehr zu schlagworten geworden. es wird sehr viel darüber gesprochen und geschrieben. also wieder ein buch mehr auf dem berg von umweltliteratur?

nun, was erfordert das problem? als erstes das aufzeigen der ursachen der umweltschädigung. daraus ergeben sich dann als nächster schritt die massnahmen und möglichkeiten einer vorbeugung bzw. behebung der schäden.

dies ist das anliegen des vorliegenden buches. es ist der versuch, einen wissenschaftlich fundierten, mit statistischem untersuchungsmaterial gestützten überblick über alle drei umweltbereiche – luft, wasser und boden – zu geben. als gesonderter, aber entscheidend wichtiger bereich ist auch das abfallproblem mit einbezogen. in ausführlichen kapiteln sind verhütungs- und sanierungsmassnahmen dargestellt. ein ausführliches stichwortverzeichnis und zahlreiche literaturangaben runden den band ab.

auch die schule ist in immer stärkerem masse aufgerufen, sich mit den umweltproblemen jeder art zu befassen. dies erfordert jedoch eine gründliche, sachliche information für den lehrer, die dem praktischen unterricht vorausgehen muss. dafür ist das buch hervorragend geeignet.

verlag franz deuticke, a-1011 wien

Sachunterricht 1977 Heft 2

Die Gemeinde (Marc Ingber)

Gemeindebewohner und ihre Berufe, privates und allgemeines Eigentum, der Gemeinderat und Steuern, heissen die Teilthemen.

Besondere Unterrichtshilfen:

2 Arbeitsblätter

die neue schulpraxis

Geschichte 1977 Heft 2

Die Geschichte Ungarns und der Volksaufstand von 1956
(Sigmund Apafi)

3. Teil: Die Vorgeschichte des Aufstandes von 1956
Fortsetzung der Artikelreihe aus den vorhergehenden drei Heften.

Besondere Unterrichtshilfen:

Eine Tafel, 3 Fotos und eine Abbildung im Text.

die neue schulpraxis

Geografie 1977 Heft 2

Basel (Max Pflüger)

Basel-Stadt und Baselland, Lage der Stadt, Der Weg zum Meer, der Hafen, Kraftwerk, Fasnacht usw.
Beispiel eines Projekt- und Gruppenunterrichtes

Besondere Unterrichtshilfen:

13 Arbeitsblätter

die neue schulpraxis

Geografie 1977 Heft 2

Hongkong (Werner Gredig)

Geografische Übersicht über die Britische Kronkolonie als Gruppenarbeit.

Besondere Unterrichtshilfen:

6 Gruppenarbeitsblätter, 3 Arbeitsblätter als Lösungsvorlagen für die Gruppen, 4 Fotos als Diavorlagen.

die neue schulpraxis

Neue Handbücher für den Lehrer

Von Heinrich Marti

Der *Österreichische Bundesverlag* in Wien legt eine ganze Reihe von Handbüchern vor, die uns schwierige Fragen der musischen Bildung anschaulich machen wollen und darüber hinaus Wege für die Arbeit mit dem Schüler vorschlagen. Aus dieser ausgezeichneten Reihe liegen vor: *‹Visuelle Bildung›* von *Erich Huber,* Bände 1 und 2.

Der erste Band behandelt die Themen ‹Körper› und ‹Raum›, der zweite ‹Bild› und ‹Komposition›. Neben dem notwendigen theoretischen Wissen vermitteln beide Schriften eine Fülle von Unterrichtspraxis. Zum Studium sehr empfohlen.

Ähnlich wertvoll sind die beiden Bände zur *Musikerziehung,* wenn hier auch zu sagen ist, dass diese oft etwas theoretisch und in der Art der Darstellung für die Volksschule zu hoch sind. Aber für die Weiterbildung des Lehrers eignen sie sich gut.

Im *Georg Kallmayer Verlag,* Wolfenbüttel, erscheinen die Bände der Reihe *‹Kunstbetrachtung›* und *‹Das Zeichenwerk›.* Alle Ordner dieser Sammlung geben dem Lehrer eine Menge vorbereiteter Unterrichtsthemen in die Hand. Aber Achtung: als Grundlage durchaus zu gebrauchen, erfordern sie doch noch eine beträchtliche Vorbereitungsarbeit. Aber wer hat nicht auch schon nur allzulange nach Ideen gesucht?

Moderne Mathematik – für die einen ein Reizwort, für die anderen bereits fest in den Schulunterricht einbezogen. Wer sich mit den neuesten Erkenntnissen dieses Fragenbereiches beschäftigen möchte, dem empfehlen wir das im Verlag *Paul Haupt,* Bern, erschienene Buch *‹Die Reform des Mathematikunterrichtes für 13- bis 16jährige›* von *Peter Demuth.* Der Autor stellt zentrale Gesichtspunkte der Unterrichtsreform in diesem Fach dar und versucht auch mögliche Entwicklungen zu zeigen.

‹Die Unterrichtsplanung› von *Kurt Witzenbacher* und *‹Seminardigest 1›* von *Ludwig Müller/Georg Weigand* sind zwei Neuerscheinungen des *Verlags Michael Prögel,* Ansbach. Beide Bücher beschäftigen sich grundlegend mit wichtigen Themen der Lehrerarbeit: mit der Planung des Unterrichts das eine, mit seiner Ausgestaltung, dargestellt an vielen Beispielen, das andere. Vor allem für jüngere Kollegen, aber auch für ältere, die sich über neueste Entwicklungen informieren wollen, sehr geeignet.

Schluss des redaktionellen Teils

Die Neue Schulpraxis bringt in jeder Nummer wertvolle Anregungen für den Unterricht auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe.

BIBLIOTHEKSMATERIAL
HAWE®
SELBSTKLEBEFOLIEN
P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Ohne einen reichen, geordneten und träfen Wortschatz stehen unsere Kinder hilflos da, wenn sie Aufsätze schreiben sollen. Wer seinen Schülern dieses unentbehrliche Rüstzeug verschaffen will, benütze das Stilübungsheft von

Hans Ruckstuhl

Kurz und klar! Träf und wahr! 6. Auflage

Schülerheft: einzeln Fr. 1.60, 2–9 Stück je Fr. 1.50, von 20 Stück an je Fr. 1.40. **Lehrerheft** (Schlüssel): Fr. 1.80.

Ein ganz vorzügliches Hilfsmittel für die Sinnes- und Begriffsschulung im 5. bis 8. Schuljahr!

Bestellungen erbitten wir an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen